

Sonder-Ausgabe

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Vergilische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Bilg. Nachtragstafel 15
Lestanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Bilg. Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Bilg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erscheinungsfristen nicht erfüllt werden. Postfach Nr. 3362 Wuppertal-Elberfeld.
Verlagsanstalt Wuppertal-Elberfeld

Liefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreise:
Durch Boten, wochentäglich drei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-Bilg. 1,35, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-Bilg. 0,95, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-Bilg. 2,30 mit „Wochenchau“ und R.-Bilg. 1,90 ohne „Wochenchau“.
einmalig 46,92 R.-Bilg. bezw. 42,24 R.-Bilg. Zeitungsgebühren, einschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. - Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Wuppertal: Adoll-Hiller-Straße 625/627. - Fernspr. Sammel-Nr. 57763.

Nr. 26 — 51. Jahrgang

Sonntag den 31. Januar 1934

Einzelpreis 10 Pfg.

Deutschland unter Adolf Hitler frei und groß

Des Führers Deutung der nationalsozialistischen Revolution
Europäischer Ausblick vor dem Reichstag und dem deutschen Volk

Dank dem Führer!

Das deutsche Volk und die Welt haben an dem Tag, an dem der Beginn der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland sich zum vierten Male führte, eine Rede vernommen, die unendlich viel mehr ist als ein Rechenschaftsbericht stolzer Erfolge. Hier wurden Sätze gesprochen, die bedeutsam sind für alle, die sich zum Schutz der abendländischen Kultur zusammen tun wollen. Hier wurden, um mit Sprache zu sprechen, „Gesamten von Gedanken geschleudert, aus denen künftige Geschlechter sich Wohnungen bauen“. Hier wurde, nach einer eindringlichen Deutung der nationalsozialistischen Revolution, Deutschlands Stellung in der Welt mit vollendeter Klarheit umrissen und die Räte, aber auch die Aussichten Europas vor aller Augen hingestellt. Weit entfernt, sich mit einer befriedigten Rückschau, mit herzlichem Dank an die Mitkämpfer und an das deutsche Volk zu begnügen, hat der Führer seine große Rede ausgebaut zu einer Klarstellung der Fragen der Gegenwart und der Zukunft, die alle Völker bewegen und von deren Lösung der künftige Gang der Geschichte abhängen wird. Vermessen wäre der Versuch, den Gehalt dieser Führer-Erklärung wenige Stunden nach dem tiefen Eindruck des Ereignisses ausschöpfen zu wollen. Hier sind Sätze gesprochen worden, die wir immer wieder betrachten, an die wir uns immer wieder erinnern werden, Sätze, denen die Kraft wegweisender Darstellung inneohnt. Heute aber wird jedem Deutschen aus tiefstem Herzen der Dank an den Führer kommen, zu dessen Folgerung sich am Schluß der historischen Reichstagsitzung Hermann Göring gemacht hat — der Dank für diese neue Großtat, mit der der Führer und hinter ihm sein ganzes deutsches Volk den Marsch antritt in die neuen vier Jahre, über denen der Segen des Allmächtigen ebenso walten möge wie über denen, die nun hinter uns liegen.

Der Wortlaut der Rede

Die große Rede des Führers im Reichstag hat folgenden Wortlaut:

Männer, Abgeordnete des deutschen Reichstages!

An einem für das deutsche Volk bedeutungsvollen Tage ist der Reichstag heute zusammengetreten. Vier Jahre sind vergangen seit dem Augenblick, da die große innere Umwälzung und Neugestaltung, die Deutschland seitdem erlebt, ihren Anfang nahm. Vier Jahre, die ich mir vom deutschen Volk ausgeben habe, als eine Zeit der Bewährung und Beurteilung. Was würde näher liegen, als diesen Anlaß zu benutzen, um im einzelnen alle jene Erfolge und Fortschritte aufzuzählen, die diese vier Jahre dem deutschen Volk geschenkt haben? Es ist aber gar nicht möglich, im Rahmen einer so kurzen Rede nicht möglich, zu erwähnen, was als die bemerkenswerten Ergebnisse dieser vielleicht erstaunlichsten Epoche im Leben unseres Volkes gelten darf. Dies ist mehr die Aufgabe der Presse und

der Propaganda. Außerdem wird in diesem Jahr in der Reichshauptstadt Berlin eine Ausstellung stattfinden, in der versucht werden soll, ein umfassenderes und eingehenderes Bild des Geschaffenen, Erreichten und Begonnenen aufzuzeigen, als mir dies in einer zweistündigen Rede überhaupt möglich sein könnte. Ich will daher diese heutige geschichtliche Zusammenkunft des deutschen Reichstages benützen, um in einem

Rückblick auf die vergangenen vier Jahre

einige jener allgemein gültigen Erkenntnisse, Erfahrungen und Folgerungen aufzuzeigen, die zu verstehen nicht nur für uns, sondern auch für die Nachwelt wichtig sind. Ich will weiter eine Stellung zu jenen Problemen und Aufgaben nehmen, deren Bedeutung uns und unserer Umwelt zur

Ermöglichung eines besseren Zusammenlebens klar sein müssen, und endlich möchte ich auch in kürzesten Zügen die Projekte umreißen, die mir teils für die nächste, teils auch für die fernere Zukunft als Arbeit vorstehen.

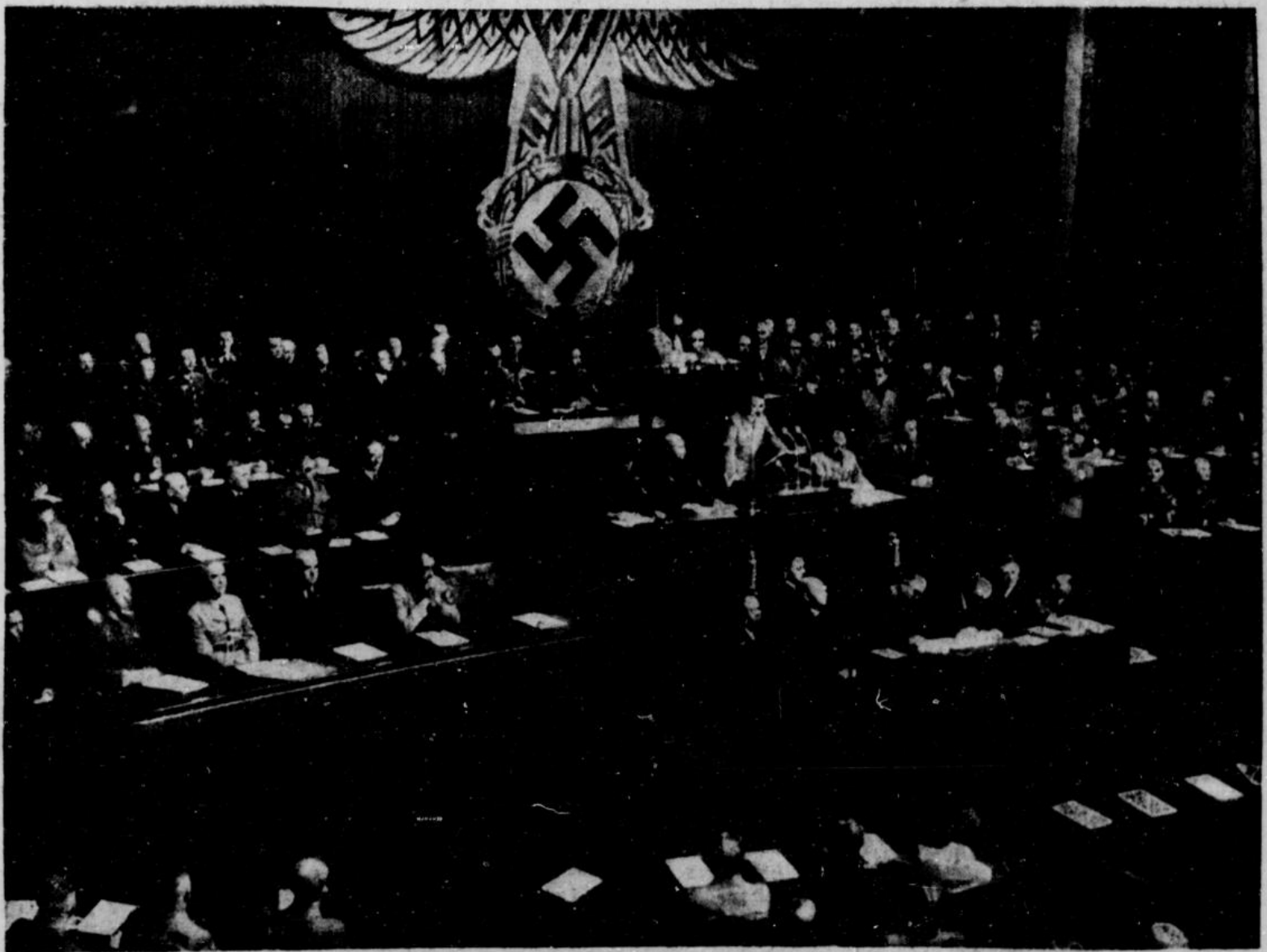
In der Zeit, da ich noch als einfacher Redner durch die deutschen Lande zog, wurde mir oft von bürgerlicher Seite die Frage vorgelegt, warum wir an die Notwendigkeit einer Revolution glaubten, statt zu versuchen, im Rahmen der bestehenden Ordnung und unter Mitarbeit bei den vorhandenen Parteien die uns als schädlich und ungesund erscheinenden Verhältnisse zu verbessern. Wozu eine neue Partei und wozu vor allem eine neue Revolution?

Meine damaligen Antworten würden immer von folgenden Erwägungen bestimmt:

1. Die Verfaßtheit, der Verfall der deutschen Zustände, der Lebensauffassungen und der

Lebensbehaftung können nicht beseitigt werden durch einen einfachen Regierungswechsel. Diese Wechsel haben ja schon vor uns mehr als genug stattgefunden, ohne daß dadurch eine wesentliche Besserung der deutschen Not eingetreten wäre. Alle diese Regierungswechsel hatten eine positive Bedeutung nur für die Akteure des Schauspiels, für die Nation aber fast stets nur negative Ergebnisse. Im Laufe einer langen Zeit war das Denken und praktische Leben unseres Volkes in Bahnen geraten, die ebenso unnatürlich wie im Ergebnis abträgliche waren. Eine der Ursachen dieser Zustände lag aber in der unserm Wesen, unserer geschichtlichen Entwicklung und unseren Bedürfnissen fremden Organisation des Staatsaufbaues und der Staatsführung an sich.

Das parlamentarisch-demokratische System war von den allgemeinen Zitterfäden



Der Führer spricht zum Reichstag, zum Volk und zur Welt

Die historische Sitzung des Reichstags

Auf der Regierungsbank in der ersten Reihe von links die Minister: Schwerin-Krosigk, Blomberg, Dr. Frick, Neurath, Heß, in der zweiten Reihe Dr. Goebbels, Darré, Eltz-Rubenach, Gurtner, Seldte und Schacht. Auf dem Präsidentenstuhl Hermann Göring. Links vom Führer Staatssekretär Lammers, rechts Staatssekretär Funk. (Weitere Bilder im Innern der Ausgabe.)

nungen nicht zu trennen. Die Heilung aller Not kann aber kaum je erfolgen durch eine Beteiligung an den sie verursachenden Ursachen, sondern nur durch deren radikale Beseitigung. Damit aber mußte der politische Kampf unter den gegebenen Verhältnissen zwangsläufig den Charakter einer Revolution annehmen.

2. Eine solche revolutionäre Um- und Neugestaltung ist weder denkbar durch die Träger der mehr oder minder verantwortlichen Repräsentan-

ten des alten Zustandes, das heißt also, auch nicht durch die politischen Organisationen des früheren verfassungsmäßigen Lebens, noch durch eine Teilnahme an diesen Einrichtungen, sondern nur durch die Aufrichtung und den Kampf einer neuen Bewegung mit dem Zweck und Ziel, die notwendige Reformation des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens bis in die tiefsten Wurzeln hinein vorzunehmen und dies, wenn nötig, auch unter Einsatz von Blut und Leben.

geordneten des deutschen Reichstages, war die nationalsozialistische Revolution als solche auch schon beendet. Denn von diesem Augenblick der sichergestellten Machtübernahme im Reich durch die Partei an, habe ich es als selbstverständlich angesehen, daß damit die Revolution übergeführt wird in die Evolution.

Diese dadurch eingeleitete Entwicklung beinhaltet allerdings einen Ideellen und tatsäch-

lichen Umbruch, der auch heute noch von manchen Zurückgebliebenen, als außerhalb des aktuellen Horizonts des Aufstiegsvermögens oder über dem Geistesvermögen der eigenen Interessen liegend abgelehnt wird. Denn: Die nationalsozialistische Lehre hat auf unzähligen Gebieten unseres Lebens ohne Zweifel revolutionierend gewirkt und auch demgemäß oft eingegriffen und gehandelt.

Eine Revolution von gewaltigstem Ausmaß

Es gehört dabei zum Bemerkenswerten, daß der parlamentarische Sieg durchschnittlicher Parteien kaum etwas Wesentliches am Lebensweg und Lebensziel der Völker verändert, während eine wahrhafte Revolution, die aus tiefsten weltanschaulichen Erkenntnissen kommt, auch nach außen hin zu einprägsamen und allgemein sichtbaren Veränderungen führt.

Wer will aber daran zweifeln, daß in diesen hinter uns liegenden vier Jahren tatsächlich eine Revolution von gewaltigstem Ausmaß über Deutschland hinweggebraut ist?

Wer kann dieses heutige Deutschland noch vergleichen mit dem, was an diesem 30. Januar heute vor vier Jahren bestand, da ich zu dieser Stunde den Eid in die Hand des ehrwürdigen Herrn Reichspräsidenten abgelegt hatte?

Allerdings, wenn ich von einer nationalsozialistischen Revolution spreche, dann lag es in der besonderen Eigenart dieses Vorganges in Deutschland, wenn vielleicht gerade dem Auslande und vielleicht auch manchem unserer Mitbürger das Verständnis nicht ganz erschlossen wurde für die Tiefe und das Wesen dieser Umwälzung. Ich bestreite auch nicht, daß gerade diese Tatsache, die für uns das Bemerkenswerteste der Eigenart des Ablaufes der nationalsozialistischen Revolution ist, und auf die wir besonders stolz sein dürfen, im Auslande und bei einzelnen Mitbürgern dem Verständnis für diesen einmaligen geschichtlichen Vorgang eher hinderlich als nützlich war.

Denn diese nationalsozialistische Revolution war zu allererst eine Revolution der Revolutionen.

Die nationalsozialistische Revolution ist so gut als vollkommen unblutig verlaufen. Sie hat zu der Zeit, da die Partei in Deutschland, sicherlich sehr große Widerstände überwindend, die Macht übernahm, überhaupt keinen Sachschaden angerichtet.

Ich möchte aber nun nicht falsch verstanden werden: Wenn diese Revolution unblutig verlief, dann nicht deshalb, weil wir etwa nicht Männer genug gewesen wären, um auch Blut sehen zu können!

Über vier Jahre lang war ich Soldat im blutigsten Kriege aller Zeiten gewesen. Ich habe in ihm in seiner Lage und unter seinen Einbrüchen auch nur einmal die Nerven verloren. Dasselbe gilt von meinen Mitarbeitern. Allein wir haben die Aufgabe der nationalsozialistischen Revolution nicht darin, Menschenleben oder Sachwerte zu vernichten, sondern vielmehr darin, ein neues und besseres Leben aufzubauen.

Ich weiß nicht, ob es jemals eine Revolution von so durchgreifendem Ausmaß gegeben hat wie die nationalsozialistische und die trotzdem unzählige frühere politische Funktionäre unbehelligt und in Frieden ihrer Tätigkeit nachgehen ließ, ja zahlreichen grimmigen Feinden in oft höchsten Staatsstellen sogar noch den vollen Genuß der ihnen zustehenden Renten und Pensionen ausschüttete.

Wir haben dies getan! Allerdings hat uns vielleicht gerade dieses Vorgehen nach außen hin nicht immer genügt. Erst vor wenigen Wochen konnten wir es erleben, wie ehrenwerte britische Weltbürger glaubten, sich an mich wenden zu müssen, mit einem Protest wegen der Zurückhaltung eines der verbrecherischen Moskau-er Subjekte in einem deutschen Konzentrationslager. Es ist wohl meiner Unorientiertheit zuzuschreiben, sie erfahren zu haben, ob diese ehrenwerten Männer sich nicht auch ebenso gegen die blutigen Gevallen dieser Moskauer Verbrecher in Deutschland ausgesprochen hätten, ob sie gegen die grausame Parole: „Schlagt die Faschisten tot, wo ihr sie trefft!“ Stellung nahmen oder ob sie zum Beispiel jetzt in Spanien gegen die Niedermetzelung, Schändung und Verbrennung von Jahn- und aber Jehnaußen von Männern, Frauen und Kindern ebenso ihrer Empörung Ausdruck gaben! Hätte nämlich in Deutschland die Revolution etwa nach dem demokratischen Vorbild in Spanien stattgefunden, dann würden diese eigenartigen Nichterinnungsapostel anderer Länder ihrer Mäßen und Sorgen wohl reiflich entzogen sein. Kenner der spanischen Verhältnisse versichern, daß die Zahl der bestialisch Ermordeten mit 170.000 eher zu niedrig als zu hoch angegeben wird. Nach diesen Leistungen der Draven demokratischen Revolutionäre in Spanien hätte die nationalsozialistische Revolution unter Gaundeleona unserer dreimal größeren Bevölkerungszahl das Recht gehabt, vier- bis fünfzehntausend Menschen umzubringen! Daß wir dies nicht taten, gilt unselbstverständlich

als Versäumnis und findet von Seiten der demokratischen Weltbürger — wie wir sehen — eine sehr unangenehme Beurteilung.

Der unblutige Verlauf der nationalsozialistischen Revolution war allerdings nur möglich durch die Befolgung eines Grundgesetzes, der nicht nur in der Vergangenheit unser Handeln bestimmte, sondern den wir auch in der Zukunft nie verfehlen wollen: Es kann nicht die Aufgabe einer Revolution oder überhaupt einer Umwälzung sein, ein Chaos zu erzeugen, sondern nur, etwas Schlechtes durch Besseres zu ersetzen. Dies erfordert aber stets, daß das Bessere tatsächlich schon vorhanden ist. Als mich am 30. Januar vor vier Jahren der ehrwürdige Herr Reichspräsident berief, um mit der Bildung und Führung einer neuen deutschen Reichsregierung beauftragt, da lag hinter uns ein gewaltiger Kampf um die Macht im Staate, den wir mit den damaligen streng legalen Mitteln durchzuführen hatten. Trägerin dieses Kampfes war die Nationalsozialistische Partei. In ihr hat der neue Staat schon längst, ehe er tatsächlich proklamiert werden konnte, bereits eine ideale und formliche Gestaltung erfahren.

Alle Grundsätze und Prinzipien des neuen Reiches waren die Grundsätze, Gedanken und Prinzipien der Nationalsozialistischen Partei.

Sie hat sich auf dem Wege des legalen Ringens um den deutschen Volksgenossen die überwältigende Stellung in diesem Reichsraum gesichert, und als ihr dann endlich tatsächlich die Führung gegeben wurde, da hatte sie diese Führung auch nach parlamentarisch-demokratischen Rechten schon über ein Jahr lang zu beanspruchen das Recht gehabt.

Der Sinn der nationalsozialistischen Revolution lag aber darin, daß die Forderungen dieser Partei eine wahrhaft umwälzende Erneuerung früher allgemein gültiger Auffassungen und Einrichtungen proklamieren.

Und erst als einzelne Verblendete glaubten, der mit Recht zur Führung des Reiches berufenen Bewegung in der Durchführung ihres vom Volk geschilderten Programms den schuldigen Gehorsam auflagen zu können, hat sie diesen ungeschicklichen Störenfriedern mit eiserner Faust den Nacken unter das Geßel des neuen nationalsozialistischen Reiches und Staates gebeugt.

Damit aber, meine Parteigenossen und Ab-

Grundsätzlich: Unser nationalsozialistisches Programm setzt an Stelle des liberalistischen Begriffes des Individualismus und des marxistischen Begriffes der Menschheit das blutbedingte und mit dem Boden verbundene Volk. Ein sehr einfacher und lapidarer Satz, allein von gewaltigen Auswirkungen.

Zum ersten Male vielleicht, seit es eine Menschengeschichte gibt, ist in diesem Lande die Erkenntnis dahin gelenkt worden, daß von allen Aufgaben, die uns gestellt sind, die erhabenste und damit für den Menschen heiligste die Erhaltung der von Gott gegebenen blutgebundenen Art ist.

Zum ersten Male ist es in diesem Reich möglich, daß der Mensch die ihm vom Allmächtigen verliehene Gabe des Erkennens und der Einsicht jenen Fragen zuwendet, die für die Erhaltung seiner Existenz von gewaltiger Bedeutung sind als alle siegreichen Kriege oder erfolgreichen Wirtschaftsschlachten! Die größte Revolution des Nationalsozialismus ist es, das Tor der Erkenntnis dafür aufgerissen zu haben, daß alle Fehler und Irrtümer der Menschen zeitbedingt und damit wieder verbesserungsfähig sind, außer einem einzigen, dem Irrtum über die Bedeutung der Erhaltung seines Blutes, seiner Art und damit der ihm von Gott gegebenen Gestalt und des ihm von Gott geschenkten Wesens. Wir Menschen haben nicht darüber zu rechten, warum die Vorsehung die Rassen schuf, sondern nur zu erkennen, daß sie den bestraft, der ihre Schöpfung mißachtet.

Und ich spreche es hier prophe-

tisch aus: So wie die Erkenntnis des Umlaufes der Erde um die Sonne zu einer umwälzenden Neugestaltung des allgemeinen Weltbildes führte, so wird sich aus der Blut- und Rassenlehre der nationalsozialistischen Bewegung eine Umwälzung der Erkenntnisse und damit des Bildes der Geschichte der menschlichen Vergangenheit und ihrer Zukunft ergeben.

Und dies wird nicht zu einer Entfremdung der Völker, sondern im Gegenteil zum ersten Male zu einem wahren gegenseitigen Verstehen führen! Es wird dann allerdings aber auch verhindern, daß das jüdische Volk unter der Maske eines biederen Weltbürgers alle anderen Völker innerlich zu zerlegen und dadurch zu beherrschen versucht!

Im Dienste des Sieges unserer Idee stand nun viereinhalb Jahre lang die deutsche Geschlechtsgebe. So wie am 30. Januar 1933 durch meine Berufung zur Reichskanzlerkandidat ein an sich schon bestehender Zustand seine Legalisierung erhielt, nämlich die damals ohne Zweifel Deutschland beherrschende Partei mit der Führung des Reiches und der Gestaltung des deutschen Schicksals beauftragt wurde, so ist die deutsche Geschlechtsgebe seit diesen vier Jahren nur die Festlegung einer ideenmäßig gefällten und durchgeführten Auffassung nach der allgemein verbindenden rechtlichen Seite hin.

Wie diese Blutgemeinschaft des deutschen Volkes damals staatlich verwirklicht wurde, wird uns allen wohl die schönste Erinnerung des Lebens sein.

In wenigen Wochen waren die staatlichen Mischstände sowohl, als die gesellschaftlichen Vorurteile einer tausendjährigen Vergangenheit beseitigt worden.

Oder kann man nicht von einer Revolution sprechen, wenn in kaum drei Monaten ein parlamentarisch-demokratisches Durcheinander verschwindet und an seine Stelle ein Regime der Ordnung, der Disziplin, aber auch der Latkraft kommt, wie es Deutschland in solcher geschlossenen Einheitlichkeit und umfassenden Machtfülle noch nie besaß?

So groß war die Revolution, daß ihre geistigen Grundlagen selbst jetzt von der oberflächlich urteilenden Welt noch gar nicht erkannt worden sind. Man redet von Demokratie und Diktaturen und hat noch gar nicht begriffen, daß sich in diesem Lande eine Umwälzung vollzogen hat, deren Ergebnis, wenn Demokratie überhaupt einen Sinn haben soll, im höchsten Sinne des Wortes als demokratisch zu bezeichnen ist. Mit unfehlbarer Sicherheit steuern wir auf eine Ordnung hin, die, so wie im gesamten übrigen Leben auch auf dem Gebiete der politischen Führung der Nationen einen natürlichen und vernunftgemäßen Ausleiprozess sicherstellt, durch den die wirklich fähigsten Köpfe unseres Volkes ohne Rücksicht auf Geburt, Herkunft, Namen oder Vermögen nur gemäß der ihnen gegebenen höheren Vererbung zur politischen Führung der Nation bestimmt werden. Des großen Fortschritts schärfste Erkenntnis, daß jeder Soldat den Marschallstab im Tornier tragen müsse, wird in diesem Lande die politische Ergänzung finden.

Gibt es einen herrlicheren und schöneren Sozialismus und eine wahrhaftigere Demokratie als jenen Nationalsozialismus, der es dank seiner Organisation ermöglicht, daß unter Millionen deutscher Knaben jeder, wenn sich die Vorsehung seiner bedienen will, den Weg finden kann, bis an die Spitze der Nation?

Dies ist im heutigen nationalsozialistischen Deutschland eine uns allen selbstverständliche Wirklichkeit.

Ich selbst als der durch das Vertrauen des Volkes berufene Führer komme aus ihm. Alle die Millionen deutscher Arbeiter, sie wissen es, daß an der Spitze des Reiches kein fremder Literat oder internationaler Revolutionsapostel steht, sondern ein Deutscher aus ihren eigenen Reihen.

Und zahlreiche einstige Arbeiter- und Bauernkinder, sie stehen in diesem nationalsozialistischen Staat heute an führenden Stellen.

(Fortsetzung auf der Beilage)

Gedenkfikung des Reichskabinetts

Alle Kabinettsmitglieder Träger des Goldenen Parteiabzeichens
Demnächst Aufhebung der Mitgliedersperre für die Partei

Berlin, 30. Januar. Der Führer und Reichskanzler hatte zu heute nachmittag die Mitglieder der Reichsregierung in den Kabinettsaal der Reichskanzlei zu einer Ministerbesprechung einberufen, die sich zu einem überaus einflussreichen Festakt anlässlich der vierten Wiederkehr des Tages der Berufung des Kabinetts Hitler durch den Reichspräsidenten von Hindenburg gestaltete.

Dank des Führers

In herzlichsten, bewegten Worten gedachte der Führer der politischen Entwicklung in den verflochtenen Jahren, die sich zu einer geschichtlichen Größe gestaltet haben, wie sie vor vier Jahren niemand voraussehen konnte. Der Führer sprach den Mitgliedern des Reichskabinetts seinen aufrichtigen Dank aus für ihre Leistungen und für ihre treue Mitarbeit, indem er die großen Erfolge der einzelnen Minister in ihrem Arbeitsgebiet besonders würdigte.

Mit Rücksicht darauf, daß demnächst die Mitgliedersperre für die Partei aufgehoben werden soll, vollzog der Führer als erste Maßnahme in dieser Hinsicht persönlich den Eintritt der Kabinettsmitglieder in die Partei, die ihr bisher noch nicht angehören und überreichte ihnen gleichzeitig das Goldene Parteiabzeichen, das höchste Ehrenzeichen der Partei.

Ferner verlieh der Führer das Goldene Parteiabzeichen dem Generaloberst Freiherrn von Frisck, dem Generaladmiral Dr. h. c. h. c. Raeder, dem preussischen Finanzminister Pro-

fessor Popitz und dem Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner. Ebenfalls zeichnete der Führer mit dem Goldenen Parteiabzeichen die Parteigenossen Staatssekretär L. Lammer, Staatssekretär Funt, Staatssekretär Körner und Staatssekretär General der Flieger Milch aus.

Göring an den Führer

Im Namen des gesamten Reichskabinetts brachte hierzu Ministerpräsident Generaloberst Göring dem Führer in tiefbewogenen Worten den Dank der Kabinettsmitglieder für all das Große und Schöne zum Ausdruck, das diese unter der Führung Adolf Hitlers in den verflochtenen vier Jahren erleben und mitmachen konnten. Der Führer könne überzeugt sein, daß er im Reichskabinett seine treuesten Mitarbeiter habe und daß jeder mit Freude und Begeisterung alles daran setze, um dem Führer bei der Durchführung seiner großen, einziartigen Pläne nach Kräften zu helfen.

Generaloberst Göring schloß seine Ansprache mit den besten Wünschen für des Führers persönliches Wohlergehen, für sein Leben und für sein Werk.

Dank Blombergs und Neuraths

Der Reichsriegsminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, dankte dem Führer im Namen der Wehrmacht für das unergiebliche Ergebnis, das jeder deutsche Soldat in den verflochtenen vier Jahren gehabt habe. Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dankte im Namen der Kabinettsmitglieder, die bisher der Partei noch nicht angehört haben.

Generalvertrieb: R162
C. Schasiepen
WUPPERTAL-ELBERFELD
Alexanderbrücke (Nordsternhaus)
Ruf Nr. 242 14/15

Wuppertal hörte den Führer

Stille in der Großstadt

Der Zeiger der großen Rathausuhr nähert sich den ersten Mittagstunden. Die Straßen der Stadt sind menschenleer. Die wenigen Kraftfahrzeuge, die noch hin und her pendeln, haben nicht die geringsten Schwierigkeiten auf den wie tot daliegenden Verkehrsadern. Niemand, der ihren Weg kreuzt, auf Hunderte von Metern haben sie eine glatte Bahn vor sich, die ihnen sonst an Samstagmitten um diese Stunde nicht im Innern einer Großstadt winkt. Ganz wenige Menschen schleichen auf den Bürgersteigen. In die Totenstille schreift ab und an das Geräusch der Straßenbahnen, die ihren Fahrplan einhalten, aber des zu erwartenden geringen Verkehrs wegen ohne Anhänger fahren.

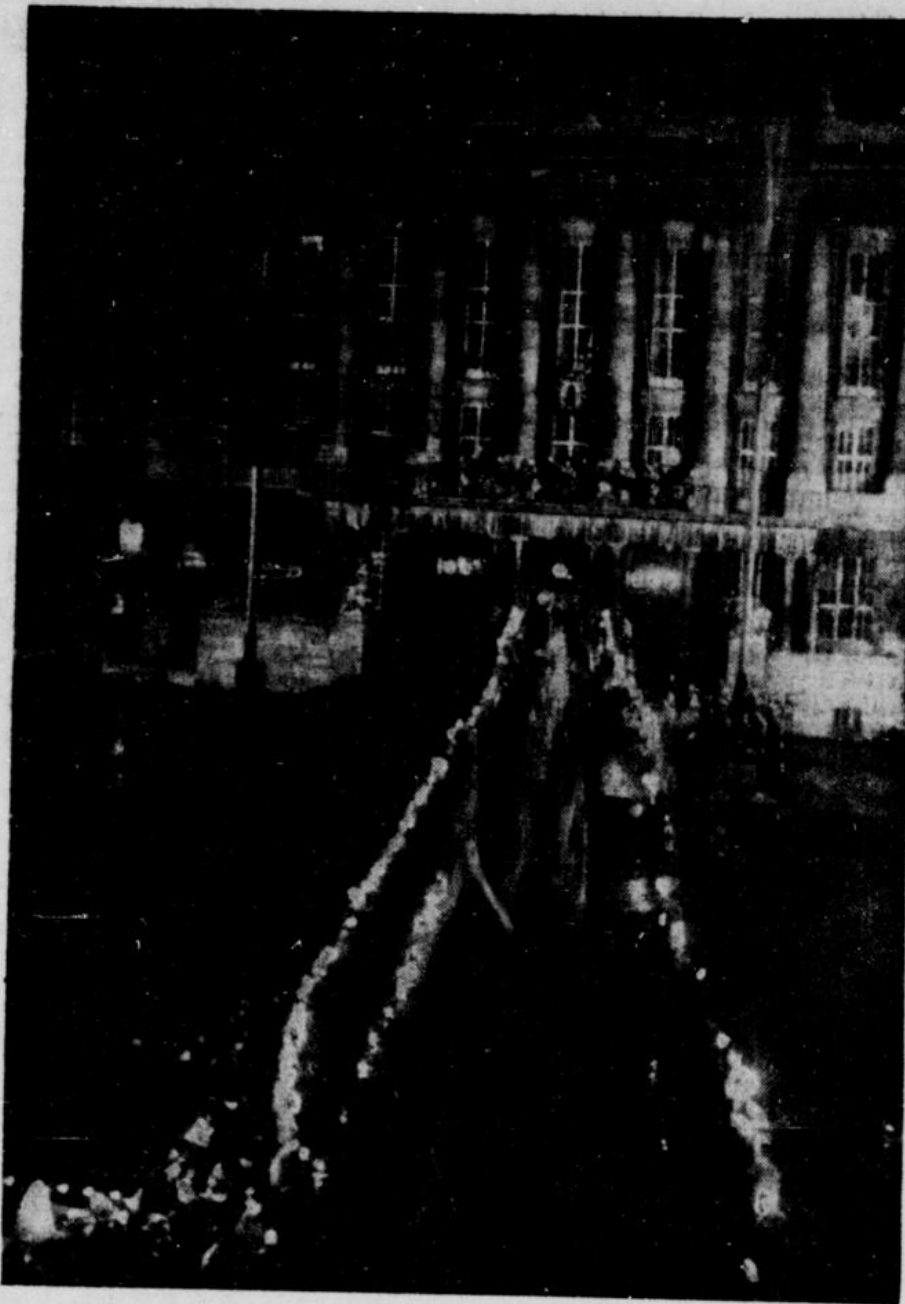
Es ist etwas ganz Großes um diese seltsame Stille, die ganz Deutschland in ihren unwiderstehlichen Mann geschlagen hat, weit über unsere Grenzen hinaus das Deutschland im Ausland mit dem ewig quellenden Born deutscher Volkheit verbindet und die fremden Nationen aufhorchen läßt. Wie gekannt in irgendeinem Land der Erde von Urbeginn an bis auf unsere große Zeit, daß ein Volk von 64 Millionen Menschen sich aus innerstem freiwilligem Herzensdrang heraus um seinen Führer zusammenschart und in einer lautlosen und doch so überwältigenden Gemeinschaft teilnimmt an dieser erhebenden Feiertunde.

Dann beginnt der große Staatsakt in der Reichshauptstadt, der durch den Äther bis in das kleinste Stübchen in deutschen Gauen, in das Ohr und Herz jedes Volksgenossen hineingetragen wird, und dort mit einem unauflöschlichen Eindruck für immer verankert bleibt.

Die Lautsprecher, die auf den Straßen angebracht sind, verschlehen eigentlich ihren Zweck, denn die gesamte Bevölkerung findet sich zum Gemeinschaftsempfang in den Geschäften und Betrieben zusammen, die besondere Vorkehrungen getroffen hatten, oder hört den Führer in der häuslichen Gemeinschaft. Gebannt sind die Herzen, gespannt die Sinne, und still erlebt die Volksgemeinschaft diese Stunden, lauscht den Worten Adolf Hitlers, die ihm das Radio übermitteln.

Wir wissen es, viele hundert Kilometer von uns entfernt geht dieser weltgeschichtliche Akt größter politischer Bedeutung vor sich, und doch ist es uns, als seien wir unmittelbare Zeugen dieses Augenblicks. Klar und deutlich fällt jedes Wort des Staatsmannes wie ein eherner Hammerschlag und reißt uns mit, wie jene Volksgenossen, denen das Glück persönlicher Teilnahme geschenkt ist, und die immer und immer wieder ihrer Begleitung Ausdruck geben.

So vergehen die zwei Stunden, in denen der Führer seinen Rechenschaftsbericht dem deutschen Volk und der ganzen internationalen Welt gibt. Zahlreiche europäische und außereuropäische Sender sind während des Verlaufs der Rede angeschlossen. Dort auf dem Erdball, wo die Nacht noch lagert, wird die Rede durch Rückstrahlgeräte verbreitet. Um aber auch den deutschen Volksgenossen, die in lebenswichtigen Betrieben ihre Berufsarbeit nicht unterbrechen können, ebenfalls diesen gewaltigen Eindruck der unmittelbaren Wirkung zu vermitteln, wird sie heute, Sonntag mittag von 11 bis 14 Uhr durch Schallplatten wiederholt.



Die HJ. vor dem Barmen Rathaus

In den Abendstunden, gegen 7 Uhr, bewegt sich ein endloser Fackelzug von Elberfeld nach Barmen. Es sind die HJ.-Führer, die schon vor dem 30. Januar 1933 Mitglieder der HJ. oder der übrigen Formationen der NSDAP waren. Eine Ehrengesellschaft und ein Ehrenfähnlein gibt ihnen das Geleit bis zum Barmen Rathausvorplatz. Dort erwarten Fackelträger die Ankommandierten, und bis zum Ratsherrensitzungsraum, wo eine Ehrenerinnerungstunde stattfindet, zieht sich das Spalier der Fackelträger.

Der Saal prangt im Schmuck von Fahnen,

Grün und Blumen. Nach wenigen Augenblicken sind in musterhafter Ordnung die Plätze eingenommen, die Fahnenträger ziehen ein, mit erhobener Hand grüßt die Jugend des Führers die Fahnen, unter denen alle die, die hier im Saale sind, schon mehr als vier Jahre marschierten. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Auf hebt unsre Fahnen“ beginnt die Erinnerungstunde mit einem Siegeslied auf den Mann, dessen stolzen Namen diese Jugend trägt. Dann spricht Unterbannführer Kadet. Er erinnert daran, daß die hier Versammelten trotz ihrer Jugend aus dem inneren Gefühl heraus zur Bewegung gekommen seien, weil sie gefühlt hätten, daß diese

Bewegung einmal Deutschlands Erneuerung und Befreiung bringen werde. Auch die Hitlerjugend Wuppertals habe kämpfen müssen, habe wegen ihrer Treue Bitteres erleben müssen. Gerade in dieser Zeit hätten sie aber Kameradschaft in ihrem tiefsten Sinne erlebt. Diese Kameradschaft sei entstanden, als der eine oder der andere keinen Ausweg mehr gewußt habe. Da hätten die, die von dem gleichen heiligen Feuer befeuert gewesen seien, ihm zur Seite gestanden. Das Erlebnis der Kampfzeit habe aber nur einen Sinn, wenn man aus ihm die Kraft schöpfe, auch weiter für den Führer und seine Idee zu kämpfen. Gemeinschaftlich sei die HJ. in den Jahren des Kampfes marschiert, gemeinschaftlich wolle sie weiter marschieren mit demselben Schwur, demselben Spruch, der ihr immer vorangeschwebt habe: Nichts für uns, alles für Deutschland!

Kurz spricht dann noch Bannführer Breitenbach. Stolz weist er darauf hin, daß die Jugend des Führers in Wuppertal, 1933 eine kleine Schar von 1500, heute auf über 20 000 gestiegen sei. Seine Worte gelten dem Gedächtnis der Toten, zu deren Ehren die Fahnen sich senken.

Der Kampfschwur, das Gedicht eines unbekannten Hitlerjungen, beschließt die eindrucksvolle Erinnerungstunde, die eine Feiertunde im besten Sinne war.

*

Daß dieser 30. Januar vor allen anderen Gedenktagen ein besonders festliches Gepräge hatte, zeigten auch die vielen Veranstaltungen, die am Abend stattfanden. Sie sollten nicht etwa der „Zerstreuung“ dienen — nein, jeder, der die bewegenden Stunden am Nachmittag erlebt hatte, der hatte das Bedürfnis, für einige Stunden für der Gemeinschaft seiner Volksgenossen zu sein. Hier soll noch einmal ausgetauscht werden, was unsere dankerfüllten Herzen höher schlagen läßt an diesem Tage der deutschen Ehre und Freiheit. Jeder sollte in der Gemeinschaft fühlen, wie untrennbar wir in den letzten Jahren des deutschen Wiederaufbaues zusammengewachsen sind, welche starke Bande sich von Mensch zu Mensch geschlossen haben.

So fanden in allen Stadtteilen Wuppertals, in den Städten und Dörfern des Bergischen Landes Kameradschaftsabende statt. Ein Grundton durchklang die Feiertage: tiefe Dankbarkeit und gläubiges Vertrauen zu dem Manne, der uns von der Vorführung in der höchsten Notzeit geschenkt wurde, der Mittel- und Brennpunkt unserer wunderbaren deutschen Volksgemeinschaft geworden ist. Da wurden wieder alte Erlebnisse aus schweren Kampfjahren aufgefrischt — da wurde das Gelöbnis aus tiefem Herzen erneuert, noch treuer und fester als bisher zum Führer und damit zu Deutschland zu stehen.

So fand dieser denkwürdige Samstag seinen würdigen Ausklang mit diesen Stunden der Sammlung.

Wuppertal wird auch in den kommenden Jahren treu und unberrückbar fest weiter mitarbeiten für den ewigen Bestand unseres neuen Reiches!



Führerrede im Briefträgersaal

Photos: Sorani (3)



Blick in die Hotelküche eines Wuppertaler Hotels

Immer bei Allplätt waschen lassen,
dann hält Ihre Wäsche länger!

GROSSWASCHEREI

ALLPLÄTT

FRIEDR. VOLKE

Wuppertal Tel. 246 61

Der Zweck der nationalsozialistischen Revolution war es nicht, aus einem bevorrechtigten Stand für die Zukunft einen rechtlosen zu machen, sondern aus einem rechtlosen einen gleichberechtigten.

Wir haben nicht Millionen Bürger vernichtet, um sie zu Zwangsarbeitern zu degradieren, sondern unser Ziel war es, aus Zwangsarbeitern deutsche Bürger zu erziehen. Denn eines werden alle Deutschen verstehen:

Revolutionen können als Gewaltakte nur von kurzer Dauer sein. Wenn sie nicht Neues aufzubauen vermögen, werden sie als Exzesse des Vorhandenen in kurzer Zeit verzehren. Aus dem gewalttätigen Akt der Uebernahme der Macht muß sich in kurzer Zeit eine jegensreiche Arbeit des Friedens entwickeln. Wer aber Klassen beiseitelegt, um neue Klassen zu schaffen, legt den Keim zu neuen Revolutionen.

Was heute Bourgeois ist und diktiert, wird morgen als Zwangsarbeiter in Sibirien wieder Proletarier sein und dann einmal genau so auf die Befreiung hoffen, wie der Proletarier, der erst unterdrückt war und nun zu diktieren glaubt. Die nationalsozialistische Revolution hat daher nie beabsichtigt, eine bestimmte Klasse des deutschen Volkes in den Besitz der Macht zu setzen, um eine andere auszuschalten, sondern im Gegenteil:

Es war nur ihr Ziel, dem ganzen deutschen Volk durch ihre organisatorische Erfassung der Massen die Möglichkeit nicht nur einer wirtschaftlichen, sondern auch einer politischen Betätigung sicherzustellen.

Sie beschränkt sich dabei allerdings auf die zu unserem Volk gehörigen Elemente und lehnt es ab, einer fremden Klasse Einfluß auf unser politisches, geistiges oder kulturelles Leben zu geben oder ihm eine wirtschaftliche Vorrangstellung einzuräumen.

In dieser blutmäßigen Verbundenheit unseres Volkes und in der durch den Nationalsozialismus erfolgten Erweckung des Verstandnisses dafür liegen die tiefsten Ursachen für das wunderbare Gelingen unserer Revolution.

Vor diesem neuen gewaltigen Ideal verblaßten alle staatlichen, dynastischen, stammesmäßigen, aber auch parteilichen Ideale und Rückstände der Vergangenheit. Und als die symbolischen Zeugen deutscher Vergangenheit und damit deutscher Zerrissenheit und deutscher Ohnmacht entfernt wurden, da geschah es nicht durch den Beschluß eines Komitees, das, wie im Jahre 1918 oder 1919 — wenn möglich durch Preisausreiben — das neue Symbol des Reiches herauszufinden hatte, sondern durch die Flagg, die uns als Wahrzeichen der nationalsozialistischen Kampfszeit in die Erhebung hinein geleitet hat und die nun seitdem zu Lande, zu Wasser und in der Luft das Zeichen der Erhebung der Nation geworden ist!

Wie sehr aber diesen Wechsel und diese Wandlung das deutsche Volk begriffen und in seiner Bedeutung erfaßt hat, wird durch nichts mehr erhärtet als durch die Zustimmung, die die Nation uns seitdem so viele Male gegeben hat.

Denn von all jenen, die sich oft und so gerne bemühen, die demokratischen Regierungen als vom Volke getragene Institutionen zum Unterschied der Diktaturen hinzustellen, hat keiner mehr Recht, im Namen seines Volkes zu reden, als ich!

Als das Ergebnis dieses Teiles der deutschen Revolution möchte ich folgendes feststellen:

1. Es gibt im deutschen Volk seitdem nur mehr einen Träger

der Souveränität, und dies ist das gesamte deutsche Volk selbst.

2. Der Wille dieses Volkes findet seinen Ausdruck in der Partei als der politischen Organisation dieses Volkes.

3. Es gibt entsprechend dem auch nur einen einzigen Gesetzgeber.

Das Volk das Seiende und das Bleibende

Daher wurde durch den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung das Volk als das Seiende und das Bleibende über jede Organisation, Konstruktion und Funktion gestellt.

Sinn und Zweck der Existenz der von der Vorsehung erschaffenen Rassen vermögen wir Menschen weder zu erkennen noch festzustellen. Allein Sinn und Zweck der menschlichen Organisationen sowie aller Funktionen sind mehrbar an ihrem Nutzen, den sie für die Erhaltung des bleibenden und seienden Volkes besitzen. Daher ist das Volk das Primäre. Partei, Staat, Armee, Wirtschaft,

4. Es gibt nur eine Gewalt der Exekutive.

Diese Umwälzung ist aber ebenfalls nur das Ergebnis der Durchführung eines Grundgesetzes der nationalsozialistischen Lehre, daß nämlich der vernünftige Sinn und Zweck alles menschlichen Denkens und Handelns nicht in der Schaffung oder Erhaltung einer von Menschen erfundenen Konstruktion, Organisation oder Funktion liegen kann, sondern nur in der Sicherung und Entwicklung des von der Vorsehung gegebenen völkischen Bausteines an sich.

daher überhaupt keinerlei Prüfung über die Nützlichkeit im einzelnen oder im gesamten zulasse. Das Recht besteht, selbst wenn die Welt darüber zugrunde ginge.

2. Die Auffassung, daß das Recht im wesentlichen beruhen sei, den Schutz des Individuums in der Person und in seinem Eigentum zu übernehmen und zu sichern. Zwischen beiden meldete sich in verschämter Verbrämung die Vertretung größerer Gemeinschaftsinteressen, zumeist nur als Konzeption an die sogenannte Staatsraison, an.

Die nationalsozialistische Revolution hat demgegenüber dem Rechte, der Rechtswissenschaft sowohl als der Rechtsprechung, einen eindeutigen, klaren Ausgangspunkt gegeben:

Es ist die Aufgabe der Justiz, mitzuhelfen an der Erhaltung und Sicherung des Volkes vor jenen Elementen, die sich als Asoziale entweder den gemeinsamen Verpflichtungen zu entziehen trachten oder sich an diesen gemeinsamen Interessen verfeindigen. Damit steht über der Person und der Sache auch im deutschen Rechtsleben von jetzt ab das Volk.

Diese kurze Feststellung führt in ihrer Berücksichtigung zu der größten Reform, die unser deutsches Rechtsleben und Rechtswesen bisher erlebt haben. Entsprechend dem Ausgangspunkt war die erste einschneidende Wirkung die Proklamierung nicht nur eines einzigen Gesetzgebers, sondern auch einer einzigen Rechtsausübung. Die zweite Maßnahme ist noch nicht abgeschlossen, wird aber in wenigen Wochen der Nation verkündet.

In einem neuen deutschen Strafgesetzbuch erhält zum ersten Male aus dieser großen Gesamtperspektive heraus die deutsche Rechtspflege jene Grundlagen, die



Vorbeimarsch der Leibstandarte

Photo: Bohrer

Preiswerte Angebote

Bettücher — Schlafdecken — Steppdecken

Biberbettücher 1.60

weiß, volle Größe 2.20

Biberbettücher 2.70

weiß, Körper 150/220 3.25

Biberbettücher 1.60

bunt gestreift, volle Größe 2.15

Biberbettücher 2.50

bunt gestreift, 150/220 2.75

Schlafdecken 3.00

bunt kariert, volle Größe 3.90

Schlafdecken 4.75

150/220, schöne Farben 3.75

Schlafdecken 6.35

150/220, moderne Muster 6.75

Schlafdecken 4.75

150/220, kamelhaarfarbig 6.25

Woldecken 9.50

volle Größe, Jacq Rand 10.50

Woldecken 11.75

150/200, solide Qual. 14.50

Kamelh.-Woldecke 19.25

150/200, mit mod. Rand 22.00

Uni-Woldecken 19.50

150/200, Pastellfarben

Steppdecken 14.50

150/200, angenehme, leichte Füllg.

Steppdecken 19.75

150/200, Wollfüllg., Damastbezug

Steppdecken 24.50

150/200, Krauswolle, eleg. Damastbezug

Steppdecken 32.50

150/200, beste Krauswollfüllung

Bettuchbiber

grün, schöne Körperqualität, 150 cm breit

1.25

KLISCHAN

W.-Elberfeld

Bettuchbiber

bunt gestreift, 150 cm breit, frische Muster

98

Die für alle Zeiten in den Dienst der deutschen Volkserhaltung stellen wird.

Wie groß auch die Wirrnisse gewesen sind, die wir auf den einzelnen Lebensgebieten im Jahre 1933 voranden, so wurden sie doch noch übertrifft von dem Verfall der deutschen Wirtschaft. Wir fanden als Dokument dieser Katastrophe vor allem zwei Erscheinungen:

1. Ueber 6 Millionen Erwerbslose.

2. Einen erschütterlich zum Untergang bestimmten Bauernstand.

Wie schwer diese Seite der deutschen Not damals empfunden wurde, können wir noch nachträglich daraus ermessen, daß ich mir gerade zur Behebung der Arbeitslosigkeit sowie zur Behinderung einer weiteren Vernichtung des deutschen Bauerntums die bekannte Zeit der vier Jahre ausgeben hatte.

Ich darf weiter hier feststellen, daß der Nationalsozialismus im Jahre 1933 nicht in irgendeiner erfolgversprechenden Handlung eingegriffen hat, sondern daß die Partei mit der Führung des Reiches erst in dem Augenblick beauftragt wurde, als auch die

Letzte Möglichkeit einer anderen Rettung als gescheitert angesehen werden mußte, als insbesondere alle Versuche einer Behebung der wirtschaftlichen Not sich als Fehlschläge erwiesen hatten.

Die Wirtschaft im neuen Reich

Der Nationalsozialismus ist, wie wir wissen, der schärfste Gegner der liberalistischen Auffassung, daß die Wirtschaft für das Kapital da sei und das Volk für die Wirtschaft. Wir waren daher auch vom ersten Tage an entschlossen, mit dem Trugschluß zu brechen, daß etwa die Wirtschaft im Staat ein ungebundenes, unkontrollierbares und unbeaufsichtigtes Eigenleben führen könnte.

Eine freie, das heißt eine ausschließlich sich selbst überlassene Wirtschaft kann es heute nicht mehr geben. Nicht nur, daß dies etwa politisch untragbar wäre, nein, auch wirtschaftlich würden unmögliche Zustände die Folge sein.

So, wie Millionen einzelne Menschen ihre Arbeit nicht nach ihren eigenen Auffassungen und Bedürfnissen einteilen oder ausüben können, so kann auch die gesamte Wirtschaft nicht nach eigenen Auffassungen oder im Dienste nur eigentümlicher Interessen tätig sein. Denn sie ist auch nicht in der Lage, die Konsequenzen eines Fehlschlages heute noch irgendwie selbst zu tragen.

Die moderne Wirtschaftsentwicklung konzentriert ungeheure Arbeitermassen auf bestimmte Erwerbszweige und bestimmte Gebiete. Neue Erfindungen oder der Verlust der Absatzmärkte können mit einem Schlage ganze Industrien zum Erliegen bringen.

Der Unternehmer kann ja vielleicht die Pore seiner Fabriken schließen, er wird möglicherweise versuchen, seinem Tätigkeitsdrang ein neues Feld zu öffnen. Er wird auch zumeist nicht so ohne weiteres zugrunde gehen, und außerdem: es handelt sich hier nur um wenige Einzelwesen. Diesen gegenüber aber stehen hunderttausende Arbeiter mit ihren Weibern und mit ihren Kindern! Wer nimmt sich ihrer an und wer sorgt für sie?

Die Volksgemeinschaft! Jawohl! Sie muß es tun. Allein es geht dann nicht an, der Volksgemeinschaft nur die Verantwortung für die Katastrophe der Wirtschaft aufzubürden — ohne den Einfluß und die Verantwortung für jenen

Wenn ich heute nach vier Jahren vor das Angesicht des deutschen Volkes trete und auch vor Ihnen selbst, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages, Rechenschaft ablege, dann werden Sie mir und der nationalsozialistischen Regierung nicht die Bestätigung versagen, daß ich mein damaliges Versprechen eingelöst habe.

Anschließend zeigte der Führer an Hand geschichtlicher Beispiele, wie Deutschland und das deutsche Volk schon sehr schwerer Katastrophen Herr geworden sind.

Freilich — so fuhr der Führer fort —, es waren immer Männer notwendig, um die dann erforderlichen Maßnahmen zu treffen und sich ohne Rücksicht auf Verneiner oder Verräter durchzusetzen. Ein Hausen parlamentarischer Angsthäsen eignet sich allerdings schlecht zur Führung eines Volkes aus Not und Verzweiflung!

Ich hatte den festen Glauben und die heiligste Überzeugung, daß die Überwindung der deutschen Wirtschaftskatastrophe in dem Augenblick gelingen wird, in dem man an die Unvergänglichkeit eines Volkes glaubt, und der Wirtschaft die Rolle als Dienerin am Leben des Volkes zuweist, die ihr gebührt! Nach den Feststellungen der Nationalökonomie war Deutschland allerdings ohne Zweifel verloren.

Einsatz und für jene Überwachung der Wirtschaft, die die Katastrophe zu vermeiden geeignet sind.

Als die deutsche Wirtschaft im Jahre 1932 auf 33 einbüßte zum Erliegen zu kommen schien, da wurde mir mehr noch als in früheren Jahren folgendes klar:

Die Rettung unseres Volkes ist nicht ein Problem der Finanzen, sondern ausschließlich ein Problem der Verwendung und des Einsatzes unserer vorhandenen Arbeitskraft einerseits und der Ausnützung des vorhandenen Bodens und der Bodenschätze andererseits.

So lange die Wirtschaft, das heißt die Gesamtsomme der eigenen Unternehmer, dies aus eigenem fertigen bringen, ist es gut.

Wenn sie dies aber nicht mehr können, dann ist die Volksgemeinschaft, das heißt in diesem Falle der Staat, verpflichtet, die nötigen Maßnahmen zu treffen.

Und hier kann der Staat alles tun, nur etwas nicht, nämlich — wie dies der Fall war — über 12 000 Millionen Arbeitsstunden Jahr für Jahr einfach verloren gehen lassen.

Denn die Volksgemeinschaft lebt nicht von dem fiktiven Wert des Geldes, sondern von der realen Produktion, die dem Gelde erst seinen Wert verleiht.

Diese Produktion ist die erste Deckung einer Währung und nicht eine Bank oder ein Tresor voll Gold.

Wir haben in diesen vier Jahren die deutsche Produktion auf allen Gebieten außerordentlich erhöht. Und die Steigerung dieser Produktion kommt den deutschen Menschen in ihrer Gesamtheit zugute.

So hat die nationalsozialistische Revolution durch den Einsatz einer früher brachliegenden Millionenmasse deutscher Arbeitskraft eine so gigantische Steigerung der deutschen Produktion erreicht, daß der Erhöhung unseres allgemeinen National Einkommens der schließliche Gegenwert gewährleistet ist! Und nur dort, wo wir dieser Steigerung aus Gründen, deren Behebung außerhalb unseres Bemühens liegt, nicht durchführen können, sind von Zeit zu Zeit Verknappungen eingetreten, die aber in keinem Verhältnis stehen zu dem Gesamterfolg der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik.

Den gewaltigsten Ausdruck findet diese plan-

mäßige Lenkung unserer Wirtschaft in der Aufstellung des Vierjahresplanes.

Durch ihn wird besonders für die aus der Rüstungsindustrie einst wieder zurückströmenden Massen der deutschen Arbeiterschaft eine dauernde Beschäftigung im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft sichergestellt.

Millionen arbeiten nach dem höchsten Gesetz

So wie wir die Aufgaben der Wirtschaft in einem so hohen völkischen Sinn verstehen, wird von selbst die frühere Trennung in Arbeitgeber und Arbeitnehmer hinfällig.

Auch der neue Staat wird und will nicht Unternehmer sein. Er will nur den Einsatz der Arbeitskraft der Nation insoweit regeln, als es zum Nutzen aller notwendig ist. Und er wird den Arbeitsprozeß nur so weit beaufsichtigen, als es im Interesse aller Beteiligten sein muß. Er wird dabei unter keinen Umständen versuchen, das wirtschaftliche Leben zu verbeamten. Jede wirkliche und praktische Initiative kommt in ihrer wirtschaftlichen Auswirkung allen Volksgenossen zugute. Der Wert eines Erfinders oder eines erfolgreichen wirtschaftlichen Organisators ist im Augenblick oft für die gesamte Volksgemeinschaft gar nicht abzuschätzen. Es wird in Zukunft erst recht eine Aufgabe der nationalsozialistischen Erziehung sein, allen unseren Volksgenossen ihren gegenseitigen Wert klarzumachen. Dem einen zu zeigen, wie unersehbar der deutsche Arbeiter ist, den deutschen Arbeiter aber auch zu belehren, wie unersehbar der Erfinder und der wirkliche Wirtschaftsführer sind.

Daß in einer Sphäre solcher Auffassungen weder Streiks noch Aussperrungen gebildet werden können, ist klar. Der nationalsozialistische Staat kennt kein wirtschaftliches Faustrecht. Ueber den Interessen aller Kontrahenten steht das Gesamtinteresse der Nation, das heißt unseres Volkes!

Die praktischen Ergebnisse unserer Wirtschaftspolitik sind Ihnen bekannt. Ein ungeheurer Schaffensdrang geht durch unser Volk.

Überall entstehen gewaltige Werke der Produktion und des Verkehrs. Während in anderen Ländern fortgesetzte Streiks oder Aussperrungen die Stetigkeit der nationalen Produktion erschüttern, arbeitet in unserem Volk die Millionenmasse aller Schaffenden nach dem höchsten Gesetz, das es für sie auf dieser Welt geben kann, nach dem Gesetz der Vernunft.

Wenn es uns in diesen vier Jahren gelungen ist, die wirtschaftliche Rettung unseres Volkes durchzuführen, so wissen wir, daß die Ergebnisse dieser wirtschaftlichen Arbeit auch gesichert werden müssen. Die erste Gefahr droht den Werken der menschlichen Kultur zunächst stets aus den eigenen Reihen, dann nämlich, wenn zwischen der Größe der menschlichen Leistungen und der Einsicht der sie schaffenden, erhaltenden und betreuenden Volksgenossen kein inneres Verhältnis mehr besteht.

Die nationalsozialistische Bewegung hat dem Staate die Richtlinien für die Erziehung unseres Volkes gegeben. Die menschliche Entwicklung brachte es mit sich, daß von einem bestimmten Zeitpunkt an die Weiterbildung des Kindes aus der Erbtut der ersten Zelle des Gemeinschaftslebens, der Familie, genommen und der Gemeinschaft selbst anvertraut werden muß.

Die nationalsozialistische Revolution hat dieser Gemeinschaftserziehung bestimmte Aufgaben ge-

Es ist jedenfalls ein Zeichen dieser gewaltigsten wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkes, daß wir heute auf vielen Gebieten nur sehr schwer gelernte Arbeiter zu bekommen vermögen. Ich begrüße dies besonders aus dem Grunde, weil dadurch mitgeholfen wird, die Bedeutung des Arbeiters als Mensch und als Arbeitskraft in das richtige Licht zu setzen, und weil dadurch — wenn auch aus anderen Motiven heraus — die soziale Tätigkeit der Partei und ihrer Verbände auf leichtes Verständnis stößt und eine stärkere und willigere Unterstützung erfährt!

stellt und sie vor allem unabhängig gemacht von Lebensaltern, d. h.:

Die Belehrung des einzelnen Menschen kann niemals ein Ende finden. Es ist daher die Aufgabe der Volksgemeinschaft dafür zu sorgen, daß diese Belehrung und Weiterbildung stets im Sinne ihrer Interessen, d. h. der Erhaltung des Volkes liegt.

Wir können deshalb auch nicht zugeben, daß irgendein taugliches Mittel für diese Volksausbildung und Erziehung von dieser Gemeinschaftsverpflichtung ausgenommen werden könnte.

Jugenderziehung, Jungvolk, Hitlerjugend, Arbeitsdienst, Partei, Wehrmacht: sie sind alle Einrichtung dieser Erziehung und Auszubildung unseres Volkes. Das Buch, die Zeitung, der Vortrag, die Kunst, das Theater, der Film, sie sind alle Mittel dieser Volkserziehung. Was die nationalsozialistische Revolution auf diesen Gebieten geleistet hat, ist erstaunlich und gewaltig.

Unser ganzes deutsches Erziehungsweesen einschl. der Presse, des Theaters, des Films, der Literatur wird heute ausschließlich von deutschen Volksgenossen geleitet und gestaltet.

Wie oft konnten wir früher nicht hören, daß die Entfernung desudentums aus diesen Institutionen zum Zusammenbruch oder ihrer Verödung führen müßte! Und was ist nun eingetreten?

Auf all diesen Gebieten erleben wir ein ungeheures Aufblühen des kulturellen und künstlerischen Lebens. Unsere Filme sind besser als je zuvor, unsere Theateraufführungen stehen heute in unseren Spitzenbühnen auf einer einsamen Welt Höhe. Unsere Presse ist ein gewaltiges Instrument im Dienste der Selbstbehauptung unseres Volkes geworden und hilft mit, die Nation zu stärken. Die deutsche Wissenschaft ist erfolgreich tätig und gewaltige Dokumente unseres schöpferischen Bauwillens werden einst von dieser neuen Epoche zeugen!

Es ist eine unerhörte Immunisierung des deutschen Volkes erreicht worden gegenüber all den zersetzenden Tendenzen, unter denen eine andere Welt zu leiden hat.

Jeder Sicherung des inneren Lebens unseres deutschen Volkes mußte zur Seite treten die Sicherung nach außen.

Und hier glaube ich, hat die nationalsozialistische Erhebung das größte Wunder ihrer Leistungen vollbracht.

Als ich vor vier Jahren mit der Kanzlerschaft und damit mit der Führung der Nation betraut wurde, übernahm ich die bittere Pflicht, ein Volk wieder zur Ehre zurückzuführen, das 15 Jahre lang das Leben eines Ausföhligen unter den anderen Nationen zu führen

(Fortsetzung auf der zweiten Beilage)

Kampermann

wäscht Hauswäsche unübertroffen!

Speicherfertige Wäsche per Pfund 15 Pfg.

1839

Die Antwort des Führers

Von unserer Berliner Schriftleitung

Diese Reichstagsführung in der Krolloper, von deren Podium herab Adolf Hitler schon so oft weltgeschichtliche Ereignisse verkündet und seine großen Reden an die deutsche Nation gehalten hat, sah ebenso oft stürmische und erregte Szenen freudigster Zustimmung durch die berufenen Vertreter des deutschen Volkes. Durch diese historische Sitzung vom 30. Januar jedoch schwang noch ein anderer, bisher in solcher Vollkommenheit noch nicht vernommener Ton: man spürte, daß sich zwischen Führer und nächster Mitarbeiterschaft eine Zuneigung, ein Gefühl unerschütterlicher Zusammengehörigkeit entsponnen hat. Diese Männer des jetzt konstituierten Reichstages einschließlich des Führers, der Minister, der Staatssekretäre bilden eine verschworene Gemeinschaft. Die Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes vom 23. März 1933 bis zum 1. April 1941 war daher nur eine Formalität. Die Abgeordneten erhoben sich wie eine geschlossene Einheit von ihren Plätzen, und man wußte, daß diese Männer es sind, die der Formalität das Leben geben. Und wenn die Männer des Reichstages bei den Höhepunkten der Führerrede spontan aufsprangen, die Arme zum Gruß reckten und Heilrufe dem Führer darbrachten, dann wurde jedem Anwesenden verständlich, wie sehr der Führer stolz darauf sein kann, treue Freunde und Kampfgefährten an seiner Seite zu haben.

Eine solche geschlossene Führereinheit an der Spitze eines Staates hat die Geschichte bisher nicht gekannt. Vielleicht liegt darin das ganze Geheimnis der Erfolge der nationalsozialistischen Staatsführung.

Der unbekannte Soldat des Weltkrieges ist mit Recht stolz darauf, daß es ihm, der sein Leben für die Ehre des deutschen Volkes tausendfältig eingesetzt hat, nun gelungen ist, diesem deutschen Volke die Ehre wiederzugeben. Ein Mann, der so viel um die deutsche Ehre hat kämpfen müssen, wird peinlich darauf bedacht sein, auch den letzten Fleck vom deutschen Ehrenschild des deutschen Volkes abzuwaschen. Reichsbahn und Reichsbank waren in das Versailles System eingebaut. Zu der Wiederherstellung der deutschen Ehre gehört, daß der Führer sie aus diesem Deutschland ausgezwungenen System wieder befreit. Und kann es einen schöneren und durchschlagenderen Beweis für den Erfolg der ersten vier Jahre der Regierung Adolf Hitler geben, als die stolze und berechtigte Erklärung: „Ich ziehe hiermit die deutsche Unterjochung zurück, die Deutschland die Schuld am Kriege beifügt!“ Die Heilrufe aller Anwesenden erfüllten den weiten Raum des Sitzungssaales. Ein paar Blide richteten sich auf die Diplomatenloge, als wollte man den Vertretern der Länder der Erde sagen: Seht an, ein Mann mit eisernem Willen erreicht mit einem Wort, was jahrzehntelange von „Politikern“ aller Schattierungen vergebens versucht worden ist!

Deutschlands Außenpolitik ist nach der Rede des Führers auf ein neues Fundament gestellt worden. Die Zeit der sogenannten Ueberzählungen ist abgeschlossen, und Deutschland ist ein völlig gleichberechtigter und souveräner Staat geworden, mit dem man als freien und unabhängigen Partner über zukünftige Verträge verhandeln kann. Von dieser Plattform aus hat der Führer dem englischen Außenminister Eden geantwortet. Dabei hat der Führer Herrn Eden auf einige Irrtümer aufmerksam gemacht, die diesem trotz des belehrenden Tones seiner Rede unterlaufen waren. Deutschland will sich nicht isolieren und fühlt sich auch nicht isoliert. Es will mit jedem Freundschaft halten, der es achtet, und ihm Freundschaft entgegenbringen. Dabei muß man Deutschland zugestehen, daß es für seine Sicherheit im Innern und nach außen selbst sorgt. Der Führer hat deswegen auch klar und unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, daß der Vierjahresplan unbedingt durchgeführt wird, weil er eine Lebensfrage für Deutschland darstellt. Der Führer hat aber auch Herrn Eden zu versichern gegeben, daß nicht Deutschland für die Zerteilung der Welt in zwei Teile verantwortlich gemacht werden kann. Die glückliche englische Insel hat vielleicht bisher nicht sehen können oder wollen, wie sehr die bolschewistische Lehre von der Weltrevolution tatsächlich die Welt schon in zwei Hälften teilte. Wir hoffen, daß man nun in England versteht, warum Deutschland jede Verbindung mit Sowjetrußland ablehnen muß, und wir hoffen, daß die Rede des Führers dazu

dient, daß auch England zukünftig das wahre teufliche Gesicht des Bolschewismus erkennt.

Noch einmal und sehr betont hat der Führer an die Adresse Englands die deutschen Ansprüche auf Kolonien gerichtet. Man sollte auch hier begreifen, daß der verantwortliche Leiter eines auf engem Raume zusammengedrängten 65-Millionen-Volkes derartige Forderungen erheben muß, und man sollte in England nicht vergessen, daß es schließlich auch der inkriminierende Versailles Vertrag war, durch den die deutschen Kolonien genommen wurden. Die acht Punkte des Führers, die er als unerlässliche Voraussetzungen für eine wirkliche Befriedung und für eine Austräumung aller bestehenden und etwa in Zukunft noch möglichen Mißbilligkeiten ansieht, zeugen dafür, daß der Führer im Namen Deutschlands sich ernste Gedanken darüber gemacht hat,

in welcher Form Kriegsmöglichkeiten in Friedensnotwendigkeiten umgewandelt werden können. Es war in der letzten Zeit sehr viel vom „guten Willen“ die Rede. Eigentlich sollte eine verantwortungsbewußte Staatsleitung, sofern sie diesen „guten Willen“ besitzt, diese acht Punkte als ein Dokument des guten Willens und Friedens jederzeit annehmen können.

Im geschützten und nach außen gesicherten Deutschland wird nach dem Willen des Führers in ganz großem Maße gebaut werden. Berlin, diese aus Arbeit und Repräsentation gewachsene weitläufige Stadt, war zu schnell groß geworden. Ihr fehlt viel Schönheit und viel vom inneren Geist des Dritten Reiches, der nunmehr seine sichtbare Verkörperung finden soll, damit die Reichs-

hauptstadt eine würdige Repräsentation der Ideen und des geistigen Gehalts des Dritten Reiches wird. Der Generalbauplan für die Reichshauptstadt wird sie umgestalten und nach alledem, was man über den zwanzigjährigen Umbauplan gehört hat, wird Berlin eine der schönsten Städte der Welt werden. München, Nürnberg und Hamburg sind die weiteren Schrittmacher jenes Aufbauwillens, der sich zwangsläufig dann auch über das ganze Reich ausbreiten muß.

Dieser Reichstag des 30. Januar, von dem so viel im Ausland geschrieben und geredet worden ist, den die Welt am Lautsprecher mit erleben, ist vorüber. Gewaltig war der innere Gehalt, erfreulich das Bekenntnis zum Aufbau und zur Evolution und herrlich das stolze Bekenntnis zur Ehre des deutschen Volkes.

K. S.

Der Verlauf der großen Reichstagsführung

Berlin, 30. Januar. Reichstagspräsident Göring eröffnete heute wenige Minuten nach 1 Uhr die erste Sitzung des neuen Reichstages, den er für konstituiert erklärt.

In seiner Ansprache führte er dann u. a. aus:

Meine Herren Abgeordneten! Der Reichstag tritt nach einer verhältnismäßig langen Pause seit seiner Wahl heute zum ersten Male zusammen. Die Wahl, in der Sie bestimmt worden sind, war die gewaltigste, die die Geschichte der Demokratie, aber auch die Geschichte der deutschen Verfassung bisher gekannt hat.

Eine überwältigende Mehrheit, das ganze Volk, über 99 Prozent, ein nie dagewesenes Bekenntnis, hat sich zu dem einen Mann, dem Führer, bekannt. Die ganze Liebe, das ganze Vertrauen, der gewaltige Glaube unseres Volkes hat sich auf unseren Führer damit vereinigt.

Sie, meine Herren Abgeordneten, sind nun durch das Vertrauen des Führers berufen, dem Volke vorzuschlagen und von dem Volk gewählt werden. Vergessen Sie nicht, daß dieses einmütige Bekenntnis Deutschlands aber in erster Linie dem Führer gegolten hat, und vergessen Sie nicht, daß das Volk es als Selbstverständlichkeit annimmt, daß die Abgeordneten, die durch dieses Vertrauen in den heutigen Reichstag berufen sind,

in unerschütterlicher Treue zum Führer zu stehen haben. Meine Herren Abgeordneten! Der Deutsche Reichstag hat nach wie vor eine hohe Verantwortung. Wollen Sie dieser Verantwortung jederzeit gerecht werden! In diesem Sinne eröffne ich die erste Sitzung.

Göring wieder Reichstags-Präsident

Auf Vorschlag des Fraktionsführers der Reichstagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, des Abgeordneten Dr. Frick, wird der bisherige Reichstagspräsident Hermann Göring durch Zuzustimmung wiedergewählt.

Als Stellvertreter wählte der Reichstag die bisherigen Stellvertreter, die Abgeordneten Kertl, Effer und von Stauff.

Ehrung der Toten

Bevor der Reichstag in die Tagesordnung eintrat, gedachte der Reichstagspräsident der Verstorbenen dieses Hauses sowie der Besatzung des vor wenigen Tagen auf See verunglückten Versuchsbootes der Reichsmarine „Welle“. Die Abgeordneten erhoben sich zu Ehren der Toten von ihren Plätzen.

Ermächtigungsgesetz einstimmig angenommen

Der Reichstagspräsident erteilte dann dem Reichstagsabgeordneten Dr. Frick das Wort, der u. a. ausführte:

Das am 23. März 1933 vom Reichstag angenommene Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich, das sogenannte Ermächtigungsgesetz, war bis zum 1. April 1937 befristet. Heute, nach Ablauf der vier Jahre, muß jedermann, auch der erbliche Gegner, zugestehen, daß der Führer sein Versprechen nicht nur erfüllt, daß er nicht nur den deutschen Bauern vor dem Untergang bewahrt, und dem deutschen Arbeiter wieder Arbeit und Brot gebracht habe, sondern daß er weit darüber hinaus eine politische Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung vollbracht hat, die zu vollbringen in einer so kurzen Zeitspanne niemand für möglich gehalten hätte.

Der Führer hat in diesen vier Jahren das deutsche Volk aus den innenpolitischen

Fesseln des Versailler Diktats gelöst und ihm seine Ehre, seine Freiheit und seine Gleichberechtigung wiedergegeben. (Stürmischer Beifall des ganzen Hauses.)

Es ist heute nur eine einfache Ehrenpflicht der Dankbarkeit und ein Beweis unerschütterlichen Vertrauens zum Führer, daß der Deutsche Reichstag die Vollmacht des Reichsgesetzes vom 24. März 1933 für den ersten Vierjahresplan um weitere vier Jahre verlängert zur erfolgreichen Durchführung auch des neuen Vierjahresplanes.

Der Reichstag nahm den von seinem Präsidenten dann zur Beratung gebrachten Antrag durch Erheben von den Plätzen einstimmig an und beendete damit aufs neue das Vertrauen zum Führer.

Jetzt erteilte der Reichstagspräsident dem Führer und Reichskanzler das Wort, der sich unter lautloser Stille des Hauses auf den Rednerplatz begab.

Eine atemlose Stille lag über dem dicht gefüllten Raum, als der Führer das Rednerpult betrat. In diese Stille hinein erklangen dann seine Worte, mit denen er zunächst einen Rückblick auf den Geburtstag der nationalsozialistischen Revolution gab und die Erinnerung an jene für das deutsche Volk entscheidenden Tage weckte. Als er dieser nationalsozialistischen Revolution, der unblutigsten aller Zeiten, nach Vollendung des Bolschewismus in Spanien gegenüberstellte, bestätigte tosende Zustimmung den unüberbrückbaren Gegensatz, der unsere Welt von der des Bolschewismus trennt.

Bei der wundervollen klaren Darlegung der geistigen und politischen Grundlagen der neuen deutschen Staats- und Volkswirtschaft und der Wiedergabe der gewaltigen Umwälzungen auf allen Gebieten des deutschen Lebens in den letzten vier Jahren setzten erneut minutenlange Kundgebungen ein. Allen Zeugen dieser denkwürdigen Stunden kam die Liebe und Verehrung, mit der das Volk an seinem Führer hängt, wieder besonders deutlich zum Bewußtsein, als Adolf Hitler

Die Schlußansprache Görings

Nachdem die minutenlang andauernden spontanen Beifallskundgebungen verstummen waren, hielt Reichstagspräsident Hermann Göring die Schlußansprache, in der er u. a. ausführte:

Meine Abgeordneten! Soeben haben wir eine Stunde eines gewaltigen inneren Lebens empfunden. Der Führer hat uns einen Blick tun lassen in das Weltgeschehen um uns herum. Es war aber auch eine Stunde der Befestigung und des Rückblicks auf die letzten vier gewaltigen Jahre, die wir gemeinsam durchschritten haben. Es war weiter eine Stunde, in der der Führer Erklärungen ausgesprochen hat von fundamentaler Bedeutung, Erklärungen, die draußen im ganzen Lande und vom ganzen Volke aufs gewaltigste empfunden werden. Bedenken Sie stets, daß dieser Reichstag in einem großen Augenblick gewaltigen Geschehens gewählt wurde, unter großer Begeisterung des ganzen Volkes und unter dem Jubel, daß endlich wieder die Souveränität des Reiches wie ein „Rocher de Bronze“ stabilisiert war, in dem

Augenblick, da der Jubel wiederholte bei dem Einmarsch unserer selbigen Kolonnen in deutsches Gebiet, zur Sicherung deutscher Grenzen und damit zur letzten Wiederherstellung seiner Souveränität.

Bei diesem gewaltigen Erlebnis sind Sie, meine Abgeordneten, durch das Volk gewählt worden, sind Sie jetzt Repräsentanten unseres Volkes, und ich darf deshalb in Ihrem und damit im Namen des ganzen Volkes sprechen, wenn ich dem Führer sage, was uns alle, was das ganze deutsche Volk heute tiefinnerst bewegt.

Unsere Stellung zum Führer, unser Dank, unsere Liebe, unser Vertrauen und unser Glaube an ihn sind unbegrenzt. Denn was ist Deutschland in diesen vier Jahren geworden?

Keiner von uns hätte in seinen kühnsten Träumen wagen können, vor vier Jahren vorauszusagen, daß nach einer so kurzen Spanne Zeit ein von Grund auf neues Deutschland entstanden sein würde. Wer hätte vor vier Jahren gewagt, vorauszusagen, daß Deutschland heute wieder als eine mächtige Großmacht unter den europäischen Völkern, unter den Völkern der Welt steht? Wer hätte vorauszusagen gewagt, daß 99 Prozent dieses Volkes in einer einzigartigen Geschlossenheit vor der ganzen Welt sich zu seinem geliebten Führer bekennen würden? Wer hätte vorauszusagen gewagt, daß aus der Zerteiltheit und der Ohnmacht der Zusammenkunft des ganzen Volkes und die Kraft und die Stärke einer Großmacht werden würden?

Dieser unbeirrbar Weg, den uns der Führer führte aus Nacht zum Licht, jener unbeirrbar

Jede Sorte eine Spitzenleistung

Feinmechanische milde Art!

20

KAMPFESPIEL

SUMATRA-SANDBLAT-SPEZIALMARKE

10.15.20.30.40

WISSEN 2.50 ST. 50 ST. 50 ST. 50 ST. 25 ST.

KAMPFESPIEL-ZIGARILLOS 6

Otto Boenicke

WUPPERTAL-ELBERFELD, Alte Freiheit 2 = Ecke Turmhof

Meine Zeitung General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Weg zur Größe unseres Volkes und Reiches war schwer und steil. Aber er ist in einem einzigen Ansturm, in einer unglaublichen Zusammenfassung von Kraft und Mut, von Vertrauen und Liebe gegangen worden. Ein Weg, umbrandet und umtost auch von Verleumdungen und Anfeindungen. Man wollte es nicht wahr haben, man wollte nicht sehen, daß dieses Deutschland, in seiner Herrlichkeit und Ohnmacht so bequem für alle, nur unter der eisernen Führung und Entschlossenheit des Führers zu dieser Kraft emporstieg. Alle diese Lügen haben nichts vermocht. An einem einzigen Beispiel will ich zeigen, wie diese Lügen oft in sich selbst so dumm, so absurd sind, daß sie nur das Gegenteil zu bewirken vermögen, als beabsichtigt war.

Vor den Augen aller Welt spielt sich in Moskau ein Prozeß ab, für den die Zeitungen der ganzen Welt nur das Wort „Theaterprozeß“ haben.

In diesem Prozeß sehen wir Männer auftreten, die sich selbst zerfleischen, selbst anklagen, Männer, die Verbrechen zugeben, die sie überhaupt nicht getan haben können, Männer, die vom Verrat am eigenen Lande sprechen, der nachweisbar nicht geschehen sein kann. Wenn dort behauptet wird, daß ein verantwortlicher Reichsminister mit Trotski persönlich verhandelt haben sollte (Zachan), so lachen in diesem Augenblick darüber nicht wir, sondern die ganze Welt. Es ist nicht notwendig — aber ich tue es trotzdem — zu erklären, daß weder ein verantwortlicher Minister, noch einer seiner Abgesandten, ja, überhaupt nur ein deutscher Mann mit Trotski in ein Gespräch eingelaufen hat. Ich erwähne diese eine Lüge nur, um damit darzulegen, wie mehr oder weniger dumm heute Deutschland verurteilt wird. Genau das gleiche gilt, wenn heute versucht wird, in lächerlichen Kränkungen Deutschland irgendwie zu schädigen. Diese Kränkungen, die teils aus der Wut, teils aus dem schlechten Geschmack der anderen kommen, vermögen Deutschland nicht zu kränken oder zu beschämen, sondern sie fallen jedesmal auf die zurück, von denen sie kommen, und gerade auf die, die immer wieder bemüht sind, ihre besondere Gesittung zu betonen. Wenn wir sehen, daß man versucht, Deutschland vor der Welt zu kränken, indem man einem Landesverräter, einem mit Jugendhaus bestraften Individuum, einen Preis des Friedens zuerkennt, dann ist das nicht für Deutschland beschämend, sondern es ist lächerlich für die, die solches getan haben. Weil aber Deutschland auch in Zukunft sich diese beschämenden Dinge weber gefallen lassen will, noch überhaupt zu diskutieren wünscht, hat der Führer mit dem heutigen Tage die

Stiftung des Nationalpreises für Kunst und Wissenschaft bestimmt. (Beifall.)

Möge die Umwelt daraus erkennen, daß alles, was sie auch unternehmen mag, um uns und das deutsche Volk zu kränken, immer nur nach der anderen Seite ausschlägt. (Beifall.) Es ist, wie der Führer in seinen Ausführungen mehrfach betonte, die Eigenart der heutigen Demokratie, Tatsachen und Realitäten nicht gelten zu lassen. Man muß aber doch mit der Zeit lernen, daß aus dem einstmaligen ohnmächtigen, zerrissenen Deutschland heute ein stolzes, starkes, ehrliches, ehrliches und freudeliebendes Volk geworden ist, ein Volk, das Leistungen vollbracht hat, auf die es ein Recht hat, vor allen Völkern, vor der Geschichte und Zukunft stolz zu sein.

Am Folgenden aber, bekenne ich frei, sind wir, ist das ganze deutsche Volk auf unseren Führer. Wir wissen, daß uns heute die Befehle der Erde um ihn beneiden.

Mein Führer! Wie soll ich den Dank fassen, wie soll ich mit Worten ausdrücken, was an dem heutigen Tage wir alle, das ganze Volk empfindet? Welche Worte soll ich wählen für unser Vertrauen, für unsere Liebe? Ich habe keine. Nur das eine sollen Sie wissen: Unlösbar gehören wir Ihnen, unlösbar sind wir mit Ihnen verbunden. Unser Leben, unsere Arbeit, unser Tun hat seinen Sinn ohne Sie, ist nur begründet in Ihnen! Ihnen gehört dieses Leben, zu Ihnen sehen wir auf als dem Manne, der uns das Größte, unsere Ehre wiedergewonnen hat. Und so ist es wahr geworden, was wiederholt gesagt wurde, daß Deutschland und Hitler ein und derselbe Begriff ist.

In den leuchtenden Augen des Volkes, mein Führer, besonders in den leuchtenden Augen der Jugend, mögen Sie diese unlösbare Verbundenheit erkennen! Solange aber Geschichte geschrieben wird, wird es niemals und hat es bisher kein Beispiel gegeben einer so großen Verbundenheit von Führer und Volk, einer solchen Liebe und Hingabe eines begeisterten, wieder glücklich gewordenen Volkes an seinen Führer! Darin liegt die nie versagende Kraftquelle, darin aber, mein Führer, liegt auch die Erklärung für die schier unmöglichen Leistungen, die Sie und Ihr Volk vollbracht haben.

Nun gehen wir in die zweiten vier Jahre, in den zweiten Vierjahresplan, unbedarbt unter Ihrer Führung dem Ziele entgegen. Daß dieses Ziel das Glück des Volkes und die Größe der Nation ist, haben Sie uns bewiesen. Vor der ganzen Welt aber und vor unserem Volke wissen wir: Der Garant dieses Zieles heißt Adolf Hitler!

Unser Führer und Kanzler: Siegesheil!

Wie ein Mann erhoben sich nun die Abgeordneten von ihren Plätzen, stimmten begeistert in den Heilruf auf den Führer ein und sangen spontan die Lieder der Nation, mit denen diese historische Sitzung des Deutschen Reichstages beendet wurde.

Als der Führer mit Generaloberst Göring den Sitzungssaal verließ, grüßten ihn erneut stürmische Heilrufe, die auf der Straße von der Menge jubelnd aufgenommen wurden.

Mit erstaunlicher Geduld hielt trotz dem strengen Winterwetter die Menschenmenge vor der Kroll-Oper aus, um den Führer zu grüßen und ihm den Dank persönlich abzugeben. Mit

besser Begeisterung gingen auch hier draußen die Volksgenossen mit der durch Lautsprecher verbreiteten Rede mit und stimmten bei den markantesten Ausführungen in den Beifall der Abgeordneten ein.

Dann erschien der Führer, begleitet vom Reichspräsidenten Generaloberst Göring, im Portal des Reichstages. Eine Welle der Begeisterung schlug ihm entgegen, als man ihn draußen erkannte. Eine Ehrenkompanie der Leibgardie stand unter prächtigem Gewehr. Langsam schritt der Führer in Bewegung, begleitet vom hellen Jubel der Menschen. Immer weiter schloß sich die begeisterten Nationen wellenartig fort und begleiteten den Führer bis zur Reichstanzlei.

Ein einziges wogendes Lichtmeer

Der historische Fadelzug in Berlin

Berlin, 30. Januar. Zu einem unvergeßlichen Erlebnis gestaltete sich beim Abschluß der Feierlichkeiten aus Anlaß des vierten Jahrestages der nationalen Erhebung die Wiederholung des historisch gewordenen Fadelzuges der SA durch das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße. Auch heute waren viele zehntausende Männer aller Parteiformationen angetreten, um, wie jedes Jahr, seit 1933, mit einem Vorbeimarsch am Führer dem Erreichten Deutschlands aus Schmach und Elend den Dank zum Ausdruck zu bringen und darüber hinaus als seine politischen Soldaten erneut das Gelübnis ihrer Einsatzbereitschaft abzulegen.

Fahnen und Scheinwerfer

Heute an der Wende einer großen Zeitepoche Deutschlands, die weit über das gesteckte Ziel hinaus die Erfüllung aller Versprechungen aus dem Jahre 1933 brachte, hat man schon rein äußerlich den Abschluß des Tages noch festlicher als früher gestaltet. Die Wilhelmstraße ist seit Einbruch der Dunkelheit in ein Meer von Licht getaucht. Im Licht ungezählter Scheinwerfer, die auf den Fackeln montiert sind, leuchtet eine wahre Farbenfärbung in Rot und Gold auf. Auch der Wilhelmplatz ist überstrahlt von ungezählten Lichtbögen, die ihn wie mit einem Dach überdecken. Scheinwerfer tauchen die lange Front der Staatsgebäude und ihre blutroten riesigen Fahnen mit den goldblitzenden Bannern in taghelles Licht.

Massen in Erwartung

Ein bitter kalter Wind segt durch die Straßen. Aber je näher der Beginn des Fadelzuges heranrückt, desto breiter wurden die Menschenmassen, die den Marschweg säumen. Und mehr und mehr wurde aus den Massen, die den Wilhelmplatz und die Bürgersteige füllten, ein einziges wogendes Meer. Überall Licht, Menschen, Fahnen, und über allem die glückliche Stimmung des großen Feiertages der Nation. So hartten die Berliner dem großen Fadelzug entgegen.

In der Siegesallee versorgten Feldküchen der Wehrmacht, nicht nur die aufmarschierenden Teilnehmer des Fadelzuges, sondern auch die vielen friedlichen Zuschauer mit Kaffee oder Bräue.

Kurz nach 20 Uhr erhielt SA-Brigadeführer Schwarz, der das gesamte Kommando über den Fadelzug hatte, die Meldung, daß der Fadelzug steht.

Marsch durch das Brandenburger Tor

Ein kurzes Kommando folgt und dann setzt sich der Fadelzug in Bewegung. Unter den Klängen des Bodenweilers Marsches marschieren die Spitze durch das Brandenburger Tor. Voran der Führer der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, Obergruppenführer von Jagow. Ihm folgt in 30er-Reihen der Gruppenführer, und dann mit erhebener Rechten von der harten Menge begrüßt, erscheinen in dem angeführten Brandenburger Tor die Feldzeichen der SA. Die zwölf Feldzeichen der SA von Berlin, Brandenburg an der Spitze, die Standarten Horst Wessel, Rüttemeyer, Hans Eberhard Mackowski und das alte Berlin-Spannauer Feldzeichen. Dann kommen in 30er-Reihen die politischen Soldaten aus Berlin und Brandenburg. Immer wieder jubelt das Volk den SA-Männern zu.

Hinter den SA-Männern tauchen die blinkenden Sturzhelme des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps auf, und dann folgen die Politischen Leiter. Auch die HJ. nimmt zu vielen tausenden an dem historischen Fadelzug teil. Zur folgen die Ehrenabteilungen der NSDAP, die Reichswehr, der Arbeitsdienst, der NSKK, die NSKK, der NSKK, die Teno, die DKB, der Reichsverband und der Reichsbund. Jubelnd grüßen auch die Massen die schwarzen Kolonnen der SS. Den Abschluß bildet die Leibgardie, die in Stahlhelm und mit angelegtem Gewehr durch das Brandenburger Tor marschieren.

Wald hat die Spitze der Wilhelmstraße erreicht, und nun ergreift sich das Volk der brennenden Fackeln in die historische Straße hinein.

Auf dem Wilhelmplatz

Auf dem Wilhelmplatz steigt die Spannung der Menge — annähernd 10.000 Menschen — hier versammelt sein — von Minute zu Minute. Jeder Marsch der im Lautsprecher ertönt, ist den

Auch die Getreuen des Führers wurden beim Verlassen des Reichstages überaus herzlich begrüßt. Die Menschenmenge wartete, bis die letzten Abgeordneten den Reichstag verlassen hatten; dann erst verschwanden auch die letzten Unentwegten von der geschichtlichen Stätte.

Gegen viertel vor vier Uhr traf der Führer wieder in der Reichstanzlei ein, von der aus dem Wilhelmplatz auf seine Rückkehr wartenden Menschenmenge mit stürmischen Heilrufen begrüßt. Schon nach wenigen Minuten hatten sich, durch die Kundgebung angelockt, wieder Tausende eingefunden, in der Hoffnung, daß der Führer auf dem Balkon erscheinen würde. Die Massen verließen sich erst, als durch Lautsprecher bekannt gegeben wurde, daß der Führer sich wegen dringlicher Amtsgeschäfte vorläufig nicht zeigen könne.

tausen eine willkommene Gelegenheit, unter der Parole „Kampf der Räte“, dem Takt nach auf der Stelle zu treten.

Jubelsturm um den Führer

Als der Fadelzug von den Linden her dem Wilhelmplatz näher kommt, klingt der Bodenweiler Marsch auf.

In diesem Augenblick tritt der Führer auf den Balkon, und nun bricht auf dem ganzen weiten Platz ein Jubelsturm los, in dem die Klänge der Musik untergehen. Um den Führer sind alle seine engsten Mitarbeiter versammelt.

Neue Scheinwerfer flammen auf und lassen den Balkon in blendend-weißem Licht erstrahlen. Vom Dach der Reichstanzlei leuchten Scheinwerferfahnen dem Zug entgegen.

Der Vorbeimarsch

Und dann ziehen in musterhaftiger ausgerüsteten Zwölferreihen, wie an jenem unvergeßlichen Tage vor vier Jahren, die Formationen der SA vor ihrem obersten Führer vorbei. Kolonne um Kolonne. Hart und eckig ist der Marschtritt dieser braunen Garde. In der Front führen die Männer die lobende Fackel, die Rechte streckt sich zum Gruß empor, und ihre Linien gehen hinauf zum Balkon, sind fest auf den einen Mann gerichtet, den Lenker der deutschen Geschichte, den geliebten Führer der Nation.

Die feurige Kette der Fackelträger durchzieht die Wilhelmstraße in ihrer ganzen Breite und immer neue Glieder fügen sich ihr an. Weit über 300 Fahnen wehen im geschlossenen Zuge, im Licht der Scheinwerfer ein herrlicher Anblick. Schon eine Stunde währt nun der Zug. Neue Märsche, neue Kampflieder klingen auf. Ein schneidend kalter Wind weht über den Platz, aber wie der Führer, so wanden und weichen auch die Zehntausende nicht, die nach wie vor Kopf an Kopf die Wilhelmstraße und den Wilhelmplatz füllen.

Nun kommt die Hitlerjugend.

Stolzer und straffer können die den Kolonnen voranwehenden Fahnen der Banne und Jungbanne wohl nicht getragen werden als jetzt, da wieder die Linien des Führers auf sie gerichtet sind. Mit strahlenden Augen ziehen die Jungen, die in stähliger Zahl den Fahnen folgen, am Führer vorbei.

Ein ganz anderes Bild wieder bringt der Arbeitsdienst, auf dessen blühenden Spaten sich der Schein der Fackeln spiegelt. Die Embenten marschieren bei aller Kälte mit bloßem Kopf.

Begeisterungstürme um den Führer

Als die letzten Formationen der SS, die SS-Totenkopfstandarte „Deutschland“ und die SS-Verfügungstruppe vorüber sind, werden plötzlich von irgendwo die Absperrengsketten durchbrochen. Irrendes ist der Anfall gemacht und nun gibt es angesichts der Masse der von allen Seiten anstürmenden begeisterten Menschen kein Halten mehr. Tausende Heilrufe brausen über den Platz, die nicht abreißen wollen. Ein geradezu beängstigendes Gedränge entsteht unterhalb des Balkons.

Tausend und aber tausend Arme recken sich dem Führer entgegen, der immer wieder überall hin dankt und grüßt. Einige Male schon ist der Führer zurückgegangen, aber immer wieder rufen ihn die Kundgebungen der Liebe und Treue auf den Balkon.

Nun ertönen die Scheinwerfer. Nur langsam leert sich der Platz, der wieder Zeuge eines erhebenden und bewundernswürdigen Tages gewesen ist.

Die ausgezeichneten Künstler bei Dr. Goebbels

Berlin, 30. Januar. Die am vierten Jahrestag der nationalen Erhebung durch den Führer und Reichskanzler mit der Verleihung eines Titels ausgezeichneten deutschen Künstler und Künstlerinnen wurden, soweit in Berlin anwesend, von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen, um die Ehrenurkunden ihrer Ernennung und die Glückwünsche des Ministers entgegenzunehmen.

Reichsminister Dr. Goebbels brachte in herzlichsten Worten zum Ausdruck, daß diese hohe Ehrung nur Künstlern zuteil geworden sei, die auf Grund ihres hervorragenden künstlerischen Schaffens die Gewähr dafür bieten, daß sie in Wahrheit würdige Träger unseres kulturellen und künstlerischen Lebens sind. Im neuen Deutschland könnten und dürften politische Vorgänge niemals ohne Zusammenhang mit dem Kulturleben der Nation und seinen irreführenden Kräften angehen. Darum sei die Ehrung namhafter deutscher Künstler am Jahrestage der nationalen Erhebung erfolgt.

Dank des Führers

Berlin, 31. Januar. Dem Führer und Reichskanzler sind zum gestrigen vierten Jahrestag der Machtübernahme Treuegelübnisse, Glückwünsche und Dankesbezeugungen aus allen Volksteilen des Reiches und von vielen Deutschen im Auslande telegraphisch und brieflich in so großer Zahl zugegangen, daß es ihm nicht möglich ist, diese Kundgebungen im einzelnen zu beantworten.

Der Führer und Reichskanzler spricht daher auf diesem Wege allen Volksgenossen, die am 30. Januar seiner Arbeit für das deutsche Volk gedacht und ihm auch weiterhin treue Gefolgschaft versichert haben, seinen herzlichsten Dank aus.

Bindungen fallen weg

Auswirkungen für die Reichsbank

Berlin, 30. Januar. Der Führer und Reichskanzler hat in der großen Rede, die er in der historischen Sitzung des Deutschen Reichstages hielt, verkündet, daß die Reichsbank wieder reiflos unter der Hoheit der Regierung des Reiches steht. Diese Erklärung des Führers bedeutet den Wegfall der letzten internationalen Bindungen für das Bankgesetz. Solche Bindungen bestanden nach Informationen des DSD, bisher infolgedessen die Reichsbank, als gewisse Vorschriften des Bankgesetzes nicht ohne ein internationales Verfahren abgeändert werden konnten und als ferner der Reichsbankpräsident geleglich verpflichtet war, Mitglied der Bank für internationale Zahlungsausgleich zu sein. Wenn auch praktisch diese Bindungen niemals irgendeine Bedeutung für die Führung der Währungs- und Kreditpolitik der Reichsbank gehabt hatten, da die Reichsbank ihre Politik immer nur nach den Bedürfnissen der deutschen Volkswirtschaft betrieben hat, so gibt doch Deutschland durch die Lösung von diesen internationalen Bindungen auch auf diesem Gebiet die gesetzgeberische Hoheit wieder in die eigene Hand zurück!

Feier der Deutschen New Yorks

New York, 30. Januar. Die in New York lebenden deutschen Volksgenossen und viele Deutschlandfreunde begannen am Freitag den vierten Jahrestag der Machtübernahme durch Adolf Hitler mit einer Feierstunde, die die Einheit und Eintracht der Amerika-Deutschen sinnfällig zum Ausdruck brachte.

Der deutsche Generalkonsul hatte die Einladung erteilt, daß etwa 3000 deutsche Volksgenossen mit ihren Freunden Folge leisteten. Bis zum 30. Januar 1933 in Deutschland eintrat. Dieser Zusammenkunft in der Heimat sei auch beifolgt für das New Yorker Auslandsdeutschtum gewesen. Dr. Draeger schilderte dann kurz die Errungenschaften der ersten vier Jahre, die einen einzigartigen Aufstieg für Deutschland bedeuteten. Der Redner ging schließlich auf die einzelnen, besonders bemerkenswerten Fortschritte, wie die Wiederherlangung der Wehrmacht, ein, deren Erwähnung auch in diesem Kreise wieder begeisterte Zustimmung zur Folge hatte. Die Festansprache, die ein Glaubensbekenntnis an Deutschland und ein Treuegelübde für den Führer wurde, schloß mit den Worten: „Ewiger Glaube an Deutschland, unsere ewige Treue dem Führer!“

Die kommunistische Wählerarbeit in Algerien

Paris, 30. Januar. Im Senat stand am Freitagmittag eine Interpellation des Senatsors Mour-Freilignaz über die antifranzösische Bewegung in Algerien zur Aussprache. Der Interpellant gab ein erschütterndes Bild über die wirtschaftliche Lage in Algerien. Die Eingeborenen stürben vor Hunger. Die öffentliche Meinung werde von der panislamistischen Bewegung und von den Kommunisten untergraben. Man sehe jetzt die Eingeborenen mit erhobener Faust unter der roten Fahne mit Sichel und Hammer marschieren. Alger und die Departements von Constantine und Oran seien von kommunistischen Agitatoren überflutet. Zahlreich seien die Zwischenfälle. An zwei Orten habe man versucht, die Rathaus zu stürmen. Der Groß-Mufti von Alger sei ermordet worden. Der kommunistische Zellenleiter in Oran gebe unter den Augen der Polizisten mit einem Maschinenrevolver bewaffnet spazieren. Diese französische Erde werde, so betonte der Redner, in Sowjetrepublik verwandelt.

Der Unterstaatssekretär im Innenministerium verteidigte die französische Politik in Algerien. Er griff dann scharf den jogen „nationalen Zusammenbruch“ unter der Führung des Abbes Lambert an. Sämtliche Versammlungen dieser Partei schloßen mit dem Ruf: „Tob den Juden!“ Die Tätigkeit dieser Partei habe in Oran und in Bone zur Einrichtung einer Sonderpolizei geführt.

Nach einem kurzen Eingreifen des Ministerpräsidenten Blum zog der Interpellant seinen Antrag zurück.

Kommunisten in Warschau ausgedrängt

Warschau, 30. Januar. Die Warschauer Polizei überraschte heute nacht 15 Kommunisten bei einer geheimen Versammlung. Unter den Verhafteten, die zum größten Teil Juden sind, befanden sich kommunistische Lehrer, die sich in den letzten Jahren einer Sonderausbildung in der Sowjetunion unterzogen hatten. U. a. wurde eine Jüdin verhaftet, die den geheimen Kurierdienst in Polen leitete und die sich in letzter Zeit mehrfach in die Sowjetunion begeben hatte. Bei den Verhafteten wurden chiffrierte Telegramme, Befehle und Anordnungen der Komintern, sowie ein genaues Szenogramm über den Verlauf des Moskauer Fadelprozesses beschlagnahmt.

gezwungen worden war. Die innere Ordnung des deutschen Volkes schuf mir die Voraussetzung zum Wiederaufbau des deutschen Meeres, und aus beiden zugleich

erwuchs die Möglichkeit, jene Fesseln abzustreifen, die wir als tiefstes Schandmal empfanden, das jemals einem Volk aufgebrannt worden war.

Die letzten Fesseln abgestreift

Ich habe am heutigen Tage, diesen Prozeß abschließend, nur wenige Erklärungen zu geben.

1. Die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung war ein ausschließlich Deutschland selbst berührender und es betreffender Vorgang. Wir haben keinem Volk dadurch etwas genommen und keinem Volk damit ein Leid zugefügt!

2. Ich verkünde Ihnen, daß ich im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbank ihres bisherigen Charakters entkleiden und wieder restlos unter die Hoheit der Regierung des Deutschen Reiches stellen werde.

3. Ich erkläre hiermit, daß damit jener Teil des Versailler Vertrages seine natürliche Erledigung gefunden hat, der unserem Volke die Gleichberechtigung nahm und es zu einem minderwertigen Volke degradierte.

4. Ich ziehe damit vor allem aber die deutsche Unterschrift feierlich zurück von jener, damals einer schwachen Regierung wider deren besseres Wissen abgepreßten Erklärung, daß Deutschland die Schuld am Kriege befinde!

Meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages! Diese Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes, die ihren äußerlich sichtbarsten Ausdruck fand in der Einführung der Wehrpflicht, der Schaffung einer neuen Luftwaffe, dem Wiederaufbau einer deutschen Kriegsmarine, der Wiederbesetzung des Rheinlandes durch unsere Truppen, war die schwerste und wagemutigste Aufgabe und Arbeit meines Lebens. Ich muß an diesem Tage demutsvoll der Vorsehung danken, deren Gnade es mir, dem unbekannten Soldaten des Weltkrieges, gelungen ist, unserem Volke damit wieder seine Ehre und seine Rechtschaffenheit zurück zu erlampfen.

Alle die hierzu notwendigen Maßnahmen waren leider nicht auf dem Wege von Verhandlungen zu erreichen, aber abgesehen davon:

Die Ehre eines Volkes kann überhaupt nicht ausgehandelt, sondern sie kann nur genommen werden. So wenig, wie man sie wegnehmen kann, sondern auch nur nehmen kann!

Daß ich die dazu notwendigen Handlungen tat, ohne unsere früheren Gegner im einzelnen zu befragen oder auch nur zu verhandeln, hatte aber auch seinen Grund in der Erkenntnis, daß so oder so notwendige Entschlüsse unserer Entscheidungen der anderen Seite dadurch nur erleichtert zu haben. Im übrigen will ich diesen Erklärungen nun aber noch eine weitere anschließen, nämlich:

daß damit die Zeit der sogenannten Ueberrassungen abgeschlossen ist. Als gleichberechtigter Staat wird Deutschland seiner europäischen Aufgabe gemäß nunmehr in loyaler Weise mitarbeiten an der Behebung der Probleme, die uns und die anderen Nationen betreffen.

Wenn ich nun zu diesen allgemeinen Fragen zur Gegenwart Stellung nehme, dann geschieht es vielleicht am zweckmäßigsten in Anlehnung an jene Äußerungen, die vor kurzem im englischen

Unterhaus durch Minister Eden gemacht worden sind.

Denn in ihnen ist auch im wesentlichen enthalten, was zum Verhältnis Deutschlands zu Frankreich zu sagen ist.

Ich möchte an dieser Stelle meinen wirklichen Dank aussprechen für die Möglichkeit einer Antwort, die mir geboten wurde durch diese so freimütigen wie bemerkenswerten Ausführungen des Herrn englischen Außenministers.

Ich habe diese Ausführungen, wie ich glaube, genau und richtig gelesen. Ich will mich natürlich nicht in Details verlieren, sondern ich möchte versuchen, die großen Gesichtspunkte der Rede Minister Edens herauszugreifen, um meinerseits sie entweder zu klären oder zu beantworten.

Ich will dabei zuerst versuchen, einen, wie es mir scheint, sehr bedauerlichen Irrtum richtig zu stellen. Nämlich den Irrtum, daß Deutschland irgendeine Absicht habe, sich zu isolieren, an den Geschickschiffen der übrigen Welt teilnahmslos vorbeizugehen, oder daß es etwa seine Rückkehr auf allgemeine Normen ablehnen wolle.

Soll die Annahme der Isolierung Deutschlands gefördert werden aus vermeintlichen deutschen Absichten, dann möchte ich dazu folgendes bemerken:

Ich glaube überhaupt nicht, daß jemals ein Staat die Absicht haben könnte, sich bewusst an

den Vorgängen der übrigen Welt als politisch desinteressiert zu erklären. Besonders dann nicht, wenn diese Welt so klein ist, wie das heutige Europa. Ich glaube, daß, wenn wirklich ein Staat zu einer solchen Hilfe Zucht nehmen muß, er es dann höchstens unter dem Zwang eines ihm selbst aufstrotzenden fremden Willens tun wird. Ich möchte Herrn Minister Eden hier zunächst versichern, daß wir Deutsche nicht im geringsten isoliert sein wollen und uns auch gar nicht als isoliert fühlen. Deutschland hat in den letzten Jahren eine ganze Anzahl politischer Beziehungen aufgenommen, wieder angeknüpft, verbessert und mit einer Reihe von Staaten ein — ich darf wohl sagen — enges freundschaftliches Verhältnis hergestellt. Unsere Beziehungen in Europa sind, von uns aus gesehen, zu den meisten Staaten normale, zu einer ganzen Anzahl von

Staaten sehr freundschaftliche. Ich stelle hier an die Spitze die ausgezeichneten Beziehungen, die uns vor allem mit jenen Staaten verbinden, die aus ähnlichen Leiden wie wir zu ähnlichen Folgerungen gekommen sind.

Durch eine Reihe von Abkommen haben wir frühere Hemmnisse beseitigt und damit wesentlich zu einer Verbesserung der europäischen Verhältnisse beigetragen. Ich erinnere nur an unsere Abmachungen mit Polen und mit Österreich, an unsere ausgezeichneten und engen Beziehungen zu Italien, an unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Ungarn, Jugoslawien, zu Bulgarien, zu Griechenland, zu Portugal, zu Spanien usw. und endlich aber auch an die nicht minder herzlichen Beziehungen zu einer ganzen Reihe von Staaten außerhalb Europas.

Gutes Verhältnis mit allen Nachbarn

Die Abmachung, die Deutschland mit Japan zur Bekämpfung der Kominternbewegung getroffen hat, ist ein lebendiger Beweis dafür, wie wenig die deutsche Regierung daran denkt, sich zu isolieren, und wie wenig sie sich daher auch tatsächlich als isoliert fühlt. Im übrigen habe ich öfter als einmal den Wunsch und die Hoffnung ausgesprochen, mit allen unseren Nachbarn zu einem ähnlich guten und herzlichen Verhältnis zu kommen.

Deutschland hat, und ich wiederhole dies hier feierlich, immer wieder versichert, daß es zum Beispiel zwischen ihm und Frankreich überhaupt keinerlei

menschlich denkbaren Streitpunkte geben kann. Die deutsche Regierung hat weiter Belgien und Holland versichert, daß sie bereit ist, diese Staaten jederzeit als unantastbare neutrale Gebiete anzuerkennen und zu garantieren.

Aber auch wirtschaftlich gibt es nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, zu behaupten, daß Deutschland sich der internationalen Zusammenarbeit etwa entzöge. Es ist da doch wohl umgekehrt. Wenn ich so die Reden mancher Staatsmänner in den letzten Monaten übersehe, dann kann nur zu leicht aus ihnen der Eindruck ent-

Nach der Rede:

Begeistert
ecklangen
die Lieder
der Deutschen



Photo: Scherl.



Vortreffliche
Schule von

Walter Götze

Wuppertal - Barmen Werth 10-14 - gegenüber dem Rathaus

Neben, als ob etwa eine ganze Welt darauf warte, Deutschland mit wirtschaftlichen Gefälligkeiten zu überschütten, und nur wir verstockte Isolierungspolitiker an diesen Genüssen nicht teilnehmen wollten.

Ich möchte zur Richtigerstellung dessen ein paar ganz nüchterne Tatsachen anführen:

1. Seit Jahr und Tag müht sich das deutsche Volk ab, mit seinen Nachbarn bessere Handelsverträge und damit einen regeren Güteraustausch zu erreichen, und diese Bemühungen waren auch nicht vergeblich; denn tatsächlich ist der deutsche Außenhandel seit dem Jahre 1932 sowohl dem Volumen als auch dem Werte nach nicht kleiner, sondern größer geworden. Dies widerlegt am schärfsten die Meinung, daß Deutschland eine wirtschaftliche Isolierungspolitik betriebe.

2. Ich glaube aber nicht, daß es eine wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker auf einer anderen Ebene, und zwar von Dauer, geben kann als auf der eines gegenseitigen Waren- und Güteraustausches.

Die Weltwirtschaft frant nicht daran, daß Deutschland sich etwa an ihr nicht beteiligen will, sondern sie frant daran, daß in die einzelnen Produktionen der Völker sowohl als auch in deren Beziehungen zueinander eine Unordnung gekommen ist. Weibes hat nicht Deutschland verschuldet. Am wenigsten das heutige nationalsozialistische Deutschland. Denn als wir zur Macht kamen, war die Weltwirtschaftsfrage wohl noch schlimmer als heute.

Ich befürchte allerdings, den Worten Mister Edens entnehmen zu müssen, daß er als ein Element der Ablehnung internationaler Beziehungen von seiten Deutschlands die Durchführung des deutschen Vierjahresplanes ansieht.

Ich möchte daher darüber keinen Zweifel aufkommen lassen, daß der Entschluß, diesen Plan durchzuführen, keine Milderung zuläßt. Die Gründe, die mich zu diesem Entschluß veranlaßten, waren zwingende. Und ich habe in der letzten Zeit nichts entdecken können, was uns irgendwie von der Durchführung dieses Entschlusses hätte abbringen vermögen.

Ich nehme nur ein praktisches Beispiel:

Die Durchführung des Vierjahresplanes wird durch die sonderliche Erzeugung von Benzin und Gummi allein eine jährliche Mehrförderung von 20 bis 30 Millionen Tonnen Kohle in unserem Lande sicherstellen! Das heißt aber die Beschäftigung von vielen Zehntausenden von Kohlenbergarbeitern für die ganze Zukunft ihres Lebens. Ich muß mir wirklich die Frage erlauben, welcher Staatsmann würde in der Lage sein, mir im Falle der Richtdurchführung des deutschen Vierjahresplanes die Abnahme von 20 bis 30 Millionen Tonnen Kohle durch irgendeinen anderen Wirtschaftsfaktor außerhalb des Reiches zu garantieren? Und darum handelt es sich.

Ich will Arbeit und Brot für mein Volk, und zwar nicht vorübergehend durch die Gewährung meinetwegen von Krediten, sondern durch einen soliden, dauernden Produktionsprozeß, den ich entweder in Austausch bringen kann mit Gütern der anderen Welt oder in Austausch bringen muß mit eigenen Gütern im Kreislauf unserer eigenen Wirtschaft.

Wenn Deutschland heute durch irgendeine Manipulation diese 20 oder 30 Millionen Tonnen Kohle in der Zukunft auf den Weltmarkt werfen wollte, so würde dies doch nur dazu führen, daß andere Länder ihre bisherige Kohlenausfuhr vermindern müßten.

Denn Deutschland hat eine ungeheure Zahl von Menschen, die nicht nur arbeiten, sondern auch essen wollen. Auch der übrige Lebensstandard unseres Volkes ist ein hoher. Ich kann die Zukunft der deutschen Nation nicht aufbauen auf den Versicherungen eines ausländischen Staatsmannes über irgendeine internationale Hilfe, sondern ich kann sie nur aufbauen auf den realen Grundlagen einer laufenden Pro-

duktion, die ich entweder im Innern oder nach außen absetzen muß!

Und hier unterscheide ich mich vielleicht von dem Mistrauen in den Ausführungen des englischen Außenministers.

Wenn Europa nämlich nicht

Alles zur Erhaltung des Volkes

Ich kann die wirtschaftliche Zukunft Europas leider nicht so optimistisch beurteilen, wie dies ersichtlich Mr. Eden tun zu können glaubt. Ich bin der verantwortliche Leiter des deutschen Volkes und habe nach bestem Wissen und Gewissen seine Interessen auf dieser Welt wahrzunehmen.

Ich könnte niemals einen Freispruch vor der Geschichte meines Volkes erhalten, wenn ich — ganz gleich, aus welchen Gründen — etwas versäumen würde, was zur Haupterhaltung dieses Volkes notwendig ist. Ich bin glücklich, und wir alle sind es, über jede Steigerung unseres Außenhandels. Allein ich werde angesichts der ungeklärten politischen Lage nichts versäumen, was dem deutschen Volke die Lebensexistenz auch dann noch garantieren wird, wenn andere Staaten vielleicht das Opfer der bolschewistischen Infektion geworden sein werden.

Ich muß es auch ablehnen, daß diese Auffassung einfach als eine Ausgeburt einer blassen Phantasie abgetan wird, denn zunächst steht doch folgendes fest:

Der Herr englische Außenminister eröffnet uns theoretische Lebensperspektiven, während z. B. in der Praxis sich ganz andere Vorgänge abspielen. Zum Beispiel: Die Revolutionierung Spaniens hat 15 000 Deutsche aus diesem Lande vertrieben und unserem Handel einen schweren Schaden zugefügt. Sollte diese Revolutionierung Spaniens auf andere europäische Staaten übergreifen, dann würde dieser Schaden nicht vermindert, sondern vergrößert werden.

Europa und der Bolschewismus

Ich gebe aber zu, daß in einem Punkt eine Tatsache, und, wie mir scheint, unüberbrückbare Verschiedenheit zwischen den Auffassungen des englischen Außenministers und unseren besteht. Mr. Eden betont, daß die britische Regierung unter keinen Umständen wünsche, Europa in zwei Hälften zersplittern zu sehen. Ich glaube, diesen Wunsch hatte, wenigstens früher, anscheinend in England niemand. Heute ist dieser Wunsch nur eine Illusion.

Denn tatsächlich ist die Zerreißung in zwei Hälften nicht nur Europas, sondern der Welt, eine vollzogene Tatsache.

Es ist bedauerlich, daß die britische Regierung nicht schon früher ihre heutige Auffassung vertreten hat, daß eine Zerreißung Europas unter allen Umständen vermieden werden müsse, denn dann wäre es nie zum Versailler Vertrag gekommen. Dieser Vertrag hat tatsächlich die erste Zerreißung Europas eingeleitet:

Nämlich die Aufteilung der Nationen in Sieger und Besiegte, und damit Rechtlose.

Niemand hat mehr unter dieser Zerreißung Europas zu leiden gehabt als das deutsche Volk. Daß wenigstens dieser Miß, soweit Deutschland in Frage kommt, wieder beseitigt wurde, ist im wesentlichen das Verbleib der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland und damit irgendwie wohl auch mein eigenes!

aus dem Taumel seiner bolschewistischen Infektion erwacht, dann, fürchte ich, wird der internationale Handel trotz allem guten Willen einzelner Staatsmänner nicht zu-, sondern eher abnehmen.

Ich muß aber erst einmal als verantwortlicher Staatsmann auch mit solchen Möglichkeiten rechnen.

Es ist daher mein unabänderlicher Entschluß, die deutsche Arbeitskraft so oder so nützlich für die Erhaltung meines Volkes einzusetzen. Wir werden jede Möglichkeit wahrnehmen, dessen kann Herr Minister Eden versichert sein, unsere wirtschaftlichen Beziehungen zu den anderen Völkern zu stärken, aber ebenso auch jede Möglichkeit, den inneren Kreislauf unserer Wirtschaft zu verbessern und zu vertiefen!

Sollte aber — ich muß auch dies untersuchen — die Ursache für die Meinung, Deutschland treibe eine Isolierungspolitik, unser Austritt aus dem Völkerbund sein, dann möchte ich doch darauf hinweisen, daß die Genfer Liga niemals ein wirklicher Bund aller Völker war, daß eine Anzahl großer Nationen ihr entweder überhaupt nicht angehört oder schon vor uns den Austritt vollzogen hatten, ohne daß deshalb jemand behaupten würde, diese trieben Isolierungspolitik.

Ich glaube also, daß Mr. Eden in diesem Punkt die deutschen Absichten und unsere Auffassungen sicherlich verkennt. Denn nichts liegt uns ferner als, sei es politisch oder wirtschaftlich, die Beziehungen zur anderen Welt abzubauen oder auch nur zu vermindern. Im Gegenteil, das Umgekehrte ist richtiger.

Ich habe so oft versucht, zu einer Verständigung in Europa einen Beitrag zu leisten, und habe besonders oft dem englischen Volk und seiner Regierung versichert, wie sehr wir eine aufrichtige und herzliche Zusammenarbeit mit ihnen wünschen. Und zwar wir alle, das ganze deutsche Volk, und nicht zuletzt ich selbst!

Die zweite Zerreißung erfolgte durch die Proklamation der bolschewistischen Lehre, deren integrierender Bestandteil ist, sich nicht auf ein Volk zu beschränken, sondern allen Völkern aufzuzwingen zu werden.

Es handelt sich hier nicht um eine besondere Form des artigen Lebens, etwa des russischen Volkes, sondern es handelt sich um den bolschewistischen Weltrevolutionänspruch. Wenn Herr Minister Eden den Bolschewismus nicht so sehen will, wie wir ihn sehen, dann mag dies vielleicht mit der Lage Großbritanniens im Zusammenhang stehen, vielleicht auch mit sonstigen Erfahrungen, die uns unbekannt sind, auf diesem Gebiete. Allein ich glaube, man kann uns, die wir über diese Dinge nicht als Theoretiker sprechen, auch nicht die Aufrichtigkeit der Ueberzeugung bestreiten.

Für Herrn Eden ist der Bolschewismus vielleicht ein Ding, das in Moskau sitzt, für uns ist dieser Bolschewismus aber eine Pest, gegen die wir uns in Deutschland selbst zur Wehr setzen mußten. Eine Pest, die versucht hat, aus unserem Lande dieselbe Wüste zu

machen, wie es in Spanien der Fall ist, die dieselben Geiselerstickungen anfang, wie wir es in Spanien erleben! Nicht der Nationalsozialismus hat seine Verührung mit dem Bolschewismus in Russland gesucht, sondern der Internationale Moskauer Bolschewismus versuchte, nach Deutschland einzudringen! Und er versucht es noch! Und diesem Versuch gegenüber haben wir in schwerem Kampf nicht nur die Kultur unseres Volkes, sondern vielleicht auch die von ganz Europa mit behauptet und verteidigt.

Nachdem England ohnehin am Rhein verteidigt werden muß, würde es sich jetzt wohl schon in enger Verührung mit jener harmlosen demokratischen Moskauer Welt befinden, deren Ungefahrlichkeit uns immer so warm einzureden versucht wird. Ich möchte daher hier noch einmal in aller Form folgendes erklären:

Der Bolschewismus ist eine Lehre der Weltrevolution, das heißt, der Weltzerstörung. Diese Lehre als einen gleichberechtigten Lebensfaktor in Europa aufzunehmen, heißt ihm Europa ausliefern. Inwiefern andere Völker sich der Verührung mit dieser Gefahr aussetzen belieben, unterliegt keiner deutschen Stellungnahme. Insofern aber Deutschland selbst in Frage kommt, möchte ich keinen Zweifel darüber lassen, daß wir

1. im Bolschewismus eine unerträgliche Weltgefahr erblicken, und

2. daß wir diese Gefahr von unserem Volke mit allen Mitteln fernzuhalten versuchen und

3. daß wir daher uns bemühen, das deutsche Volk gegen diese Infektion so gut wie möglich immun zu machen.

Dazu gehört es auch, daß wir jede engere Beziehung mit den Trägern dieser Suchtbasillen vermeiden, und daß wir insonderheit nicht gewillt sind, dem deutschen Volk das Auge für diese Gefahr dadurch zu trüben, daß wir selbst über die notwendigen staatlichen Beziehungen hinaus engere Verbindungen damit aufnehmen.

Ich halte die bolschewistische Lehre für das größte Gift, das einem Volke gegeben werden kann. Ich verlange vom deutschen Arbeiter, daß er keinen Verkehr und Umgang mit diesen internationalen Schädlingen betreibt, und er soll aber auch mich niemals mit ihnen polemisieren oder zechen sehen. Im übrigen würde jede weitere deutsche vertragliche Verbindung mit dem derzeitigen bolschewistischen Russland für uns gänzlich wertlos sein.

Weder wäre es denkbar, daß nationalsozialistische Deutsche jemals zum Schutz des Bolschewismus eine Hilfspflicht erfüllen, noch wollten wir selbst von einem bolschewistischen Staat eine Hilfe entgegennehmen.

Denn ich befürchte, daß jedem Volk, dem eine solche Hilfe zuteil wird, daran seinen Untergang findet.

Ich möchte weiter hier aber auch gegen die Auffassung Stellung nehmen, als könnte der Völkerbund als solcher im Falle der Not, ja durch seine Hilfe, rettend den einzelnen Mitgliedsstaaten unter die Arme greifen. Nein, daran glaube ich nicht. Herr Minister Eden erkläre in seinen letzten Ausführungen, daß das Entscheidende die Taten und nicht die Reden seien. Ich darf aber darauf hinweisen, daß das entscheidende Merkmal des Völkerbundes bisher weniger Taten, als vielmehr gerade die Reden gewesen sind. Ausgenommen den einzigen Fall, da es vielleicht besser gewesen wäre, es beim Reden bewenden zu

Wir zeigen Ihnen
den neuen **OPEL Super 6**
mit 3500 cm³ Hubraum

Kommen Sie zur Ausstellung

Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 567

gegenüber dem Barmen Stadttheater

AUTO-HAUS

Büro u. Reparaturwerkstatt
W.-Barmen, Leimbacherstraße 85/87

G. m. b. H.

OPEL-RUF 54611-12-13

den der
Geisel-
wir es
ht der
seine
schweis-
sondern
stauer
nach
und er
m Ver-
vir in
ur die
ondern
Euro-
eidigt.

Rhein ver-
wohl schon
lofen demo-
ieren Unge-
reden ver-
noch einmal

t eine
das
Diese
htigten
aufneh-
auslie-
ker sich
Befahr
erlegt
nahme.
selbst
h lei-
n, daß

ne un-
liden,

von
mitteln
rühren,
ie In-
mun

ngere Be-
gillen ver-
st gewollt
diese Ge-
über die
naus er

itische
das
erden
ischen
rkehr
erna-
reibt,
nie-
oder
würde
liche
tigen
für

daß
e je-
twis-
iten,
inem
hilfe

dem eine
ntergang

egen die
der Völ-
ja durch
staaen
aube ich
seinen
ende die
Ich darf
heidende
r Taten,
b. Aus-
vielleicht
nden zu

lassen. Und dieses einzige mal ist darüber hinaus
— wie voraussehen — der Tat der Erfolg ver-
sagt geblieben.

Ich habe dreimal sehr konkrete
Angebote zu einer Rüstungsbe-
schränkung oder zumindest Rüs-
tungsbegrenzung gemacht. Diese
Angebote versielen der Ableh-
nung. Ich darf darauf hinweisen,
daß das größte Angebot damals
der Vorschlag war, Deutschland
und Frankreich wüßten ihre Ar-
meen gemeinsam auf einen Stand
von 300 000 Mann bringen;
Deutschland, England und Frank-
reich wüßten gemeinsam ihre
Luftwaffe auf einen gleichen
Stand bringen, und Deutschland
und England wüßten ein Abkom-
men treffen für das Verhältnis
der Kriegsschiffe. Davon wurde
nur der letzte Teil akzeptiert und
damit auch als einziger Beitrag
einer wirklichen Rüstungsbegren-
zung in der Welt verwirklicht.

Die anderen Vorschläge Deutsch-
lands fanden ihre Verantwortung
teils durch eine glatte Ablehnung,
teils aber auch durch den Abschluß
jener Bündnisse, durch die die
Miesenmacht Sowjetrußland auf
das mitteleuropäische Spielfeld
der Kräfte geworfen wurde.

Mr. Eden spricht von den deutschen Rüstungen
und erwartet eine Begrenzung dieser Rüstungen.
Diese Begrenzung haben wir selbst einst vorge-
schlagen. Sie scheiterten daran, daß man lieber die
größte Militärmacht der Welt vertraglich und tat-
sächlich nach Mitteleuropa hereinzuweisen ver-
suchte, als auf unseren Vorschlag einzugehen.

Es würde richtig sein, wenn
man von Rüstungen redet, in
erster Linie die Rüstung jener
Macht zu erwähnen, die den Maß-
stab abgibt für das Rüsteten all der
anderen.

Mr. Eden glaubt, daß in Zukunft alle Staaten
nur die Rüstung besitzen sollten, die für ihre Ver-
teidigung notwendig sei. Ich weiß nicht, ob und
inwieweit über die Realisierung dieses schönen
Gedankens mit Moskau bereits Fühlung genom-
men wurde, und inwieweit von dort aus schon
Zusicherungen ergangen sind. Ich glaube aber, eins
aussprechen zu müssen:

Es ist ganz klar, daß das Ausmaß der Rüstung
für eine Verteidigung bestimmt wird von dem
Ausmaß der Gefahren, die ein Land bedrohen.
Darüber zu urteilen, ist jedes Volk selbst zu-
ständig, und zwar allein zuständig. Wenn also
Großbritannien heute das Ausmaß seiner Rüs-
tung festlegt, so wird dies in Deutschland jeber-
mann verstehen, denn wir können es uns nicht
anders denken, als daß für die Bemessung des
Schutzes des Britischen Weltreiches ausschließlich
London selbst zuständig ist. Ebenso möchte ich aber
betonen, daß auch die Bemessung des Schutzes
und damit der Verteidigungswaffe für unser Volk
unserer Zuständigkeit unterliegt und damit aus-
schließlich in Berlin entschieden wird.

Ich glaube, daß eine allgemeine Anerkennung
dieser Grundätze nicht zu einer Erschwerung, son-
dern nur zu einer Entspannung beitragen kann.
Deutschland jedenfalls ist glücklich, in Italien und
in Japan Freunde gefunden zu haben, die gleicher
Ansicht sind wie wir, und es würde noch glücklicher
sein, wenn sich diese Lieberzeugung in Europa aus-
breiten könnte. Daher hat auch niemand wärmer als
wir die sichtbare Entspannung im Mitteländischen
Meer durch das italienisch-englische Abkommen be-
grüßt. Wir glauben, daß dadurch auch noch am
ehesten eine Verständigung erreicht werden wird,
über die Behebung oder zumindest Begrenzung
der Katastrophe, die das arme Spanien betroffen
hat. Deutschland hat dort keine Interessen, außer
der Pflege jener wirtschaftlichen Beziehungen, die
Mr. Eden selbst als so wichtig und nützlich er-
klärt. Es ist versucht worden, die deutsche Sym-
pathe für das nationale Spanien mit irgend-
welchen kolonialen Wünschen in Verbindung zu
bringen.

Deutschland hat an Länder, die
ihm keine Kolonien genommen
haben, auch keine kolonialen An-
sprüche.

Deutschland hat weiter unter der bolschewisti-
schen Rot selbst so hart gelitten, daß es nicht diese
Rot mißbrauchen wird, um einem unglücklichen
Volk in der Stunde seiner Schwäche etwas zu
nehmen oder für die Zukunft abzusprengen. Unsere
Sympathien für General Franco und seine Re-
gierung liegen erstens im allgemeinen Mitgefühl
und zweitens in der Hoffnung, daß durch eine

Staatskunst berücksichtigt Realitäten

Ich glaube aber, folgende Ausführungen nicht
unterlassen zu dürfen:

In Europa sind in den letzten hundert Jahren
eine Anzahl neuer Nationen geboren worden, die
früher in ihrer Zersplittertheit und Ohnmacht nur
geringe wirtschaftliche und fast gar keine politische
Bedeutung erhielten.

Durch das Entstehen dieser
neuen Staaten sind natürliche
Spannungen entstanden. Allein
eine wahre Staatskunst wird
Realitäten nicht übersehen, son-
dern sie berücksichtigen. Das ita-
lienische Volk, der neue italieni-
sche Staat bilden eine Realität.
Das deutsche Volk und das Deut-
sche Reich bilden desgleichen eine
Realität.

Und für meine eigenen Mitbürger möchte ich
es aussprechen, das polnische Volk und der
polnische Staat sind ebenso eine Real-
ität geworden. Auch auf dem Balkan sind Na-
tionen erwacht, und haben sich ihre eigenen Staa-
ten geschaffen.

Die Völker dieser Staaten wol-
len leben und sie werden leben.
Mit einer geistlosen Aufteilung
der Welt in Besitzende und Habe-
nichtse wird dieses Problem aber
genau so wenig gelöst oder abge-
tan, wie man auch die inneren so-

zialen Probleme der Völker nicht
einfach durch mehr oder weniger
nichtige Phrasen zu erledigen
vermag.

Im Laufe der Jahrtausende erfolgte die Durch-
setzung der Lebensansprüche der Völker durch die
von ihnen ausgehende Gewalt. Wenn nun heute
anstelle dieser Gewalt eine andere regelnde In-
stitution treten soll, dann muß diese von der Be-
rücksichtigung der natürlichen Lebensbedürfnisse
ausgehend ihre Entscheidungen treffen.

Wenn es die Aufgabe des
Völkerbundes zum Beispiel nur
sein soll, den bestehenden Welt-
zustand zu garantieren und in alle
Ewigkeit sicherzustellen, dann
kann man ihm genau so auch noch
die Aufgabe zuweisen, Ebbe und
Flut zu bewachen, oder in Zukunft
den Fluß des Goldstromes festzu-
halten. Er wird aber weder dies
noch das andere können.

Sein Bestand hängt auf die
Dauer ab von der Größe der Ein-
sicht, notwendige Reformen, die
die Beziehungen der Völker berüh-
ren, zu überlegen und zu verwirk-
lichen.

Die Frage der Kolonien

Das deutsche Volk hat sich einst sein Kolonial-
reich aufgebaut, ohne irgend jemand zu berauben
und ohne irgend einen Vertrag zu verletzen. Und
es tat dies ohne einen Krieg. Dieses Kolonial-
reich wurde uns genommen. Die Begründungen,
mit denen heute versucht wird, diese Wegnahme
zu entschuldigen, sind nicht stichhaltig.

1. Die Eingeborenen wollten nicht bei Deutsch-
land sein. Wer hat sie gefragt, ob sie bei jemand
anderem sein wollten, und wann sind überhaupt
die kolonialen Völker gefragt worden, ob sie bei
den früheren Kolonialmächten zu sein Lust und
Liebe besäßen?

2. „Die deutschen Kolonien sind von den Deut-
schen gar nicht richtig verwaltet worden.“ Deutsch-
land hat diese Kolonien erst wenige Jahrzehnte
vorher erhalten. Sie wurden mit großen Opfern
aufgebaut und waren in der Entwicklung be-
griffen, die heute zu ganz anderen Resultaten
geführt haben würde, wie es war im Jahre 1914.
Aber immerhin waren die Kolonien dort und
doch so entwickelt, daß man sie für wert genug
hielt, um uns in blutigen Kämpfen entziehen zu
werden.

3. Diese Kolonien besäßen gar keinen wirt-
lichen Wert.“ Wenn dies der Fall ist, dann

wird diese Wertlosigkeit ja auch für die anderen
Staaten zutreffen und es ist nicht abzusehen, wes-
halb sie uns dann trotzdem vorenthalten werden.

Im übrigen: Deutschland hat
niemals Kolonien gefordert zu
militärischen Zwecken, sondern
ausschließlich zu wirtschaftlichen.

Es ist klar, daß in Zeiten einer allgemeinen
Prosperität der Wert eines bestimmten Gebietes
sinken mag, es ist aber auch ebenso klar, daß in
Zeiten der Not eine solche Bewertung eine sofort-
ige Minderung erfährt. Und Deutschland lebt
heute in Zeiten eines schweren Kampfes um Le-
bensmittel und Rohstoffe. Ein genügender Einkauf
wäre nur denkbar, bei einer fortgesetzten und
dauernden Steigerung unserer Ausfuhr.

Also wird die Forderung nach
Kolonien in unserem so dicht be-
siedelten Land als eine selbstver-
ständliche sich immer wieder er-
heben.

Mögliche Wege für Europa

Ich möchte aber abschließend nun zu diesen
Erklärungen noch in wenigen Punkten eine Auf-
fassung äußern über die möglichen Wege, die
zu einer wirklichen Befriedigung nicht nur Europas,
sondern darüber hinaus zu führen vermögen:

1. Es liegt im Interesse aller Nationen, daß
die einzelnen Staaten im Innern stabile und
geordnete politische und wirtschaftliche Ver-
hältnisse besitzen. Dies sind die wichtigsten
Voraussetzungen für die Anbahnung dauerhafter

und solider wirtschaftlicher und politischer Bezie-
hungen der Völker untereinander.

2. Es ist notwendig, daß die Lebensver-
hältnisse der einzelnen Völker offen gesehen
und auch freimütig zugegeben werden.
Nur der gegenseitige Respekt vor diesen Lebens-
bedingungen kann Wege finden lassen zur Befrie-
digung der Lebensbedürfnisse aller.

3. Der Völkerbund wird — wenn er seiner
Mission gerecht werden will — sich zu einem Or-

gan evolutionärer Vernunft und nicht reaktio-
närer Trägheit umgestalten müssen.

4. Die Beziehungen der Völker untereinander
können nur dann eine glückliche Regelung und
Lösung finden, wenn sie auf der Grundlage der
gegenseitigen Achtung und damit ab-
soluter Gleichberechtigung geordnet
werden.

5. Es ist unmöglich, für Rüstungssteige-
rung oder Rüstungsbegrenzung nach
Belieben bald die eine oder die andere Nation
diktator zu machen, sondern es ist notwendig, auch
diese Probleme in jenem gesamten Rahmen zu
sehen, der ihre Voraussetzungen schafft und sie
damit auch wirklich bestimmt.

6. Es ist unmöglich, zu einer wirklichen
Befriedigung der Völker zu kommen, solange
der fortgesetzten Zersetzung durch eine interna-
tionale unverantwortliche Clique von Brünen-
vergütern und Meinungsärschern
nicht Einhalt geboten wird. Vor wenigen
Wochen erst mußten wir erleben, wie es diesen
organisierten Kriegsbeghären fast gelungen ist, zwi-
schen zwei Völkern durch eine Flut von Lügen
ein Mißtrauen zu erzeugen, das dann auch zu
schlimmeren Folgen hätte führen können.

Ich habe sehr bedauert, daß der englische
Außenminister nicht in einer kategorischeren Weise
festgestellt hat, daß an den Marocco-Besprechungen,
Berlembungen und -Lügen dieser internationalen
Kriegsbeghären auch nicht ein wahrer Wort war. Es
ist in diesem eskalanten Fall gelungen, dank
der Loyalität eines auswärtigen
Diplomaten und seiner Regierung
die sofortige Aufklärung zu schaffen. Wäre es
nicht denkbar, daß aus einem anderen Anlaß es
einmal auch möglich wäre, der Wahrheit so
schnell zum Erfolg zu verhelfen, und was dann?

7. Es hat sich erwiesen, daß die Regelung der
europäischen Fragen zweckmäßig immer wieder in
dem Rahmen und in dem Umfang vollzogen wird,
die möglich sind. Deutschland ist glücklich,
heute mit Italien ein enges und freundschaft-
liches Verhältnis hergestellt zu haben. Möge es
doch gelingen, diese Beziehungen auch auf ähn-
lichem Wege mit anderen europäischen Na-
tionen anzubahnen.

Das Deutsche Reich wird mit seiner star-
ken Armee über seine Sicherheit und seine Ehre
wachen. Allein es wird auch, erfüllt von der Lieber-
zeugung, daß es für Europa kein höheres Gut
als den Frieden geben kann, stets ein verant-
wortungsvoller und verantwortungsbewußter
Träger dieses europäischen Friedens-
gedankens sein.

8. Es wird dem europäischen Frieden insge-
samt nützen, wenn in der Behandlung der Natio-
nalitäten, die als Minorität in fremden Völ-
kern zu leben gezwungen sind, eine gegenseitige
Rücksicht auf die berechtigten Empfindungen des na-
tionalen Stolz und Bewußtseins der Völker ge-
nommen wird.

Dies würde zu einer tiefgreifenden Ent-
spannung zwischen den Staaten führen, die
durch das Schicksal gezwungen sind, nebeneinan-
der zu existieren, und deren staatliche Grenzen sich
nicht mit den Volksgrenzen decken.

Ich möchte nun noch zu einem Dokument
Stellung nehmen, das die britische Regie-
rung anlässlich der Belegung des Rheinlandes
an die deutsche Regierung gerichtet hat. Ich möchte
vornehmlich erklären, daß wir glauben und überzeugt
sind, daß die englische Regierung damals alles
setzen hat, um eine Verschärfung der europäischen
Krise zu vermeiden, und daß das infrage stehende
Dokument auch nur dem Wunsch die Enttension
verbant, einen Beitrag zu leisten für die Ent-
werrung der damaligen Lage.

Trotzdem war es der deutschen
Regierung nicht möglich, aus
Gründen, die sicherlich auch die
Regierung Großbritanniens wür-
digen wird, eine Antwort auf
diese Fragen zu geben. Wir haben
es vorgezogen, durch die praktische
Ausgestaltung unserer Beziehun-
gen zu unseren Nachbarstaaten
einen Teil dieser Fragen auf die
natürlichste Weise zu erledigen,
und ich möchte heute nun nach der
Wiederherstellung der vollen deut-
schen Souveränität und Gleichbe-
rechtigung nur abschließend er-
klären, daß Deutschland niemals
mehr einen Vertrag unterzeichnen
wird, der mit seiner Ehre, mit der
Ehre der Nation und der des ver-
tretenden Regierung irgendwie
unvereinbar ist oder der sonst sich
mit den deutschen Lebensinteressen
nicht verträgt und daher auf die

Die Größe zeigt die Bedeutung dieses Hauses!



Verkaufshaus Aus 60-42

Verkaufshaus Königsr. 55-57

Werkstätten Obergrünwaldstr. 22

Einrichtungshaus
Pasche seit über
50 Jahren die
Stätte guter
Leistungen
auf dem Gebiet
der Wohn-
gestaltung.

Bitte überzeugen
Sie sich durch einen
unverbindlichen Besuch.

Einrichtungshaus Pasche

W.-Elberfeld, Königsr. 55/57

Zweiggeschäft: Lev.-Wiesdorf, Hauptstr. 23/25

Dauer nicht gehalten werden könnte.

Ich glaube, diese Erklärung wird des Verständnisses aller sicher sein. Im übrigen hoffe ich zutiefst, daß es der Ein-

sicht und dem guten Willen der verantwortungs- bewußten europäischen Regierungen trotz aller Widerfacher gelingen wird, Europa dennoch den Frieden zu bewahren. Er ist unser allerhöchstes Gut. Was Deutschland im einzelnen dazu an Beiträgen leisten kann, wird es leisten.

Die Aufgaben der Zukunft

Ich möchte den Blick noch ganz kurz werfen auf die Aufgaben der Zukunft.

An der Spitze steht die Durchführung des Vierjahresplanes.

Er wird gewaltige Anstrengungen erfordern, allein unserem Volke einst auch von großem Segen sein. Er umfaßt eine Stärkung unserer nationalen Wirtschaft auf allen Gebieten. Seine Durchführung ist sichergestellt. Die großen Arbeiten, die außer ihm begonnen worden sind, werden weitergeführt. Ihr Ziel wird sein, das deutsche Volk gesunder und sein Leben angenehmer zu machen. Als äußeres Zeugnis für diese große Epoche der Wiederaufsteckung unseres Volkes aber soll nunmehr der planmäßige Ausbau einiger großer Städte des Reiches treten.

Und an der Spitze die Ausgestaltung Berlins zu einer wirklichen und wahren Hauptstadt des Deutschen Reiches. Ich habe daher an diesem heutigen Tage ähnlich wie für den Bau unserer Straßen, für Berlin einen Generalbauinspektor ernannt, der für die bauliche Ausgestaltung der Reichshauptstadt verantwortlich ist und dafür Sorge tragen wird, in das Chaos der Berliner Bauentwicklung jene große Linie zu bringen, die dem Geist der na-

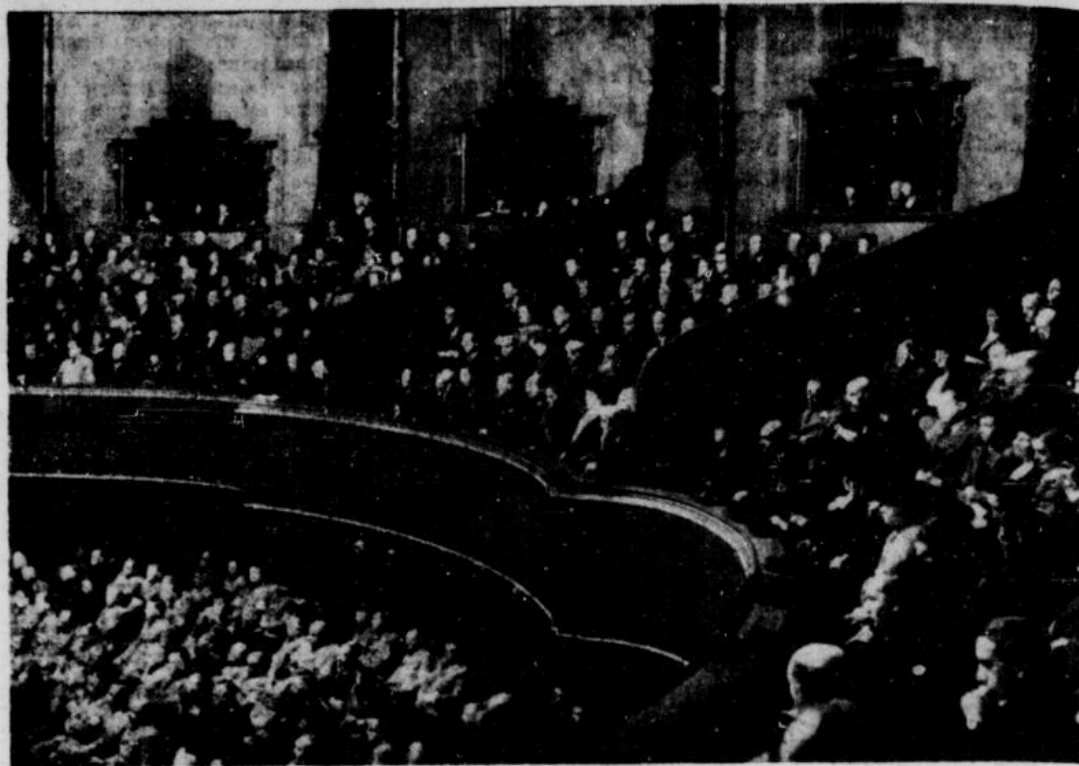
tionalsozialistischen Bewegung und dem Wesen der deutschen Reichshauptstadt gerecht wird. Für die Durchführung dieses Planes ist eine Zeit von 20 Jahren vorgesehen.

Möge der allmächtige Gott uns den Frieden schenken, um das gewaltige Werk in ihm vollenden zu können.

Parallel damit wird eine großzügige Ausgestaltung der Hauptstadt der Bewegung, der Stadt der Reichsparteitage und der Stadt Hamburg stattfinden.

Dies soll aber nur die Vorbilder geben für eine allgemeine Kulturrevolution, die wir dem deutschen Volke als Befreiung seiner inneren und äußeren Freiheit wünschen.

Und endlich wird es die Aufgabe der Zukunft sein, das wirkliche Leben unseres Volkes wie es sich nun staatlich ausgebildet hat, durch eine Verfassung für immer und ewig zu befestigen und damit zum unergänzlichen Grundgesetz aller Deutschen zu erheben.



Blick in den Sitzungssaal der Krolloper während der Rede des Führers. Unten die hintersten Reihen der Abgeordneten, in den Logen die Ehrengäste, in der Mitte die Ehrenplätze der ausländischen Diplomaten.

Photo: Hoffmann.

meinschaft fehlt. Ich möchte den Männern und Frauen danken, die unsere Organisationen der Partei ausbauen und so erfolgreich führten. Ich muß aber hier vor allem danken den Führern unserer Wehrmacht. Sie haben es ermöglicht, dem nationalsozialistischen Staat ohne jede Erschütterung die nationalsozialistische Waffe zu geben. So sind heute Partei und Wehrmacht die beiden für ewig verschworenen Garanten der Behauptung des Lebens unseres Volkes. Wir wissen aber auch, daß unser aller Tun vergeblich geblieben wäre, wenn nicht hinter uns gestanden wäre die breite Front des ganzen deutschen Volkes.

An diesem geschichtlichen Tag muß ich wieder jener Millionen unbekannter deutscher Menschen gedenken, die in allen Lebensjahren, die in allen Berufen und in allen Geschäften für das neue Reich ihr Herz und ihre Liebe und ihre Opfer gegeben haben. Und wir alle, Männer und Abgeordnete des Reichstages, wollen gemeinsam danken vor allem der deutschen Frau, den Millionen unserer Mütter, die dem Dritten Reich ihre Kinder schenken. Denn welchen Sinn hätte alle unsere Arbeit, welchen Sinn die Erhebung der deutschen Nation ohne unsere deutsche Jugend. Jede Mutter, die in diesen vier Jahren unserem Volk ein Kind gegeben hat, trägt durch ihren Schmerz und ihr Glück bei zum Glück der ganzen Nation. Wenn ich dieser gesunden Jugend unseres Volkes gedenke, dann wird mein Glaube an unsere Zukunft zu einer freudigen Sicherheit. Und ich empfinde in tiefer Inbrunst die Bedeutung des einfachen Wortes, das Ulrich von Hutten schrieb, als er zum letzten Male die Feder ergriff: Deutschland.

(Schluß der Rede des Führers)

Prof. Speer Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt

Berlin, 30. Januar. Der Führer und Reichskanzler hat folgende Anordnung erlassen:

Auf Grund meines Erlasses vom 30. Januar 1937 (Reichsgesetzblatt I Seite 103) ernenne ich den Architekten Diplomingenieur Professor Albert Speer zum Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt.

*

Professor Albert Speer wurde am 19. März 1905 in Mannheim geboren und ist einer der bekanntesten, aber auch einer der jüngsten Architekten Deutschlands. Er ist insbesondere bekannt geworden als der Schöpfer der Reichsparteitagsbauten in Nürnberg.

Die NSDAP schreibt zu der Ernennung Speers: „Der Führer hat mit der Ernennung des Parteigenossen Reichsamtseitzers Albert Speer zum Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt einem Manne ein ungeheures verantwortliches Aufgabengebiet in die Hand gelegt, der als Nationalsozialist und als Künstler durch seine Werke für sich spricht. Wenn es ihm heute obliegt, der Reichshauptstadt ein Gesicht zu geben, das der Bedeutung und der Würde des nationalsozialistischen Reiches entspricht, so kann Albert Speer trotz seiner Jugend auf reichen Erfahrungen aufbauen.“

Der noch nicht 32jährige Architekt erlebte seine künstlerische Neuertaufe beim Umbau und der Errichtung der Gaugeschäftsstelle des Gaues Berlin, des Adolf-Hitler-Hauses im Jahre 1932. Er hat inzwischen in der baulichen Umgestaltung der Festplätze des deutschen Volkes zum Tage der nationalen Arbeit am 1. Mai 1933 und dann zum Erntedankfest am Büdberg Anlagen geschaffen, die einen würdevollen Rahmen für die riesigen Kundgebungen des im Nationalsozialismus geeinten Beamtentums und Bauerntums darstellen. Die den Geist des neuen Reiches und die Größe der Partei widerspiegelnden Bauten auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg werden noch in ferner Zukunft mit dem Namen ihres Architekten Albert Speer verbunden sein.“

Dank an Kampfgefährten und Volk

Wenn ich auf das große Werk der hinter uns liegenden vier Jahre zurückblicke, dann werden Sie verstehen, daß meine erste Empfindung nur die des Dankes sein kann gegenüber unserem Allmächtigen, der uns dieses Werk gelingen ließ.

Ich habe in meinem Leben drei ungewöhnliche Freunde gehabt: In meiner Jugend war es die Not, die mich durch viele Jahre begleitete. Als der große Krieg zu Ende ging, da war es das tiefe Leid über den Zusammenbruch unseres Volkes, das mich nun erfaßte und meinen Weg vorschrieb. Seit diesem 30. Januar vor vier Jahren habe ich als dritten Freund die Sorge kennen gelernt, die Sorge für das meiner Führung anvertraute Volk und Reich. Sie hat mich seitdem nicht mehr verlassen und wird mich wohl begleiten bis an mein Ende. Wie könnte aber ein Mann diese Sorge zu tragen vermögen, wenn er nicht in gläubigem Vertrauen auf seine Mission mit der Zustimmung dessen rechnen würde, der über uns allen steht. Es ist das Schicksal, das Menschen mit besonderen Aufgaben so oft zwingt, einsam und verlassen zu sein. Ich will auch hier der Vorführung danken, daß sie mich eine Schar treuester Mitkämpfer finden ließ, die ihr Leben an meines angeschloffen haben und die nun seitdem an meiner Seite für die Wiederaufsteckung unseres Volkes kämpfen. Ich bin so glücklich, daß ich nicht als Einsamer durch das deutsche Volk zu schreiten brauche, sondern daß neben mir sich eine Garde von Männern befindet, deren Name in der deutschen Geschichte ein bleibender sein wird.

Ich möchte an dieser Stelle danken meinen alten Kampfgefährten, die durch die langen, langen Jahre unentwegt an meiner Seite standen und die mir nun, sei es als Minister, sei es

als Reichstatthalter oder Gauleiter oder an anderen Stellen der Partei und des Staates ihre Hilfe schenken. Es spielt sich in diesen Tagen in Moskau ein Schicksal ab, das uns zeigt, wie hoch die Treue zu werten ist, die führende Männer miteinander verbindet. Ich möchte auch jenen meinen aufrichtigen Dank aussprechen, die nicht aus den Reihen der Partei kommend, in der Führung der Reichsregierung mir in diesen Jahren treue Helfer und Gefährten geworden sind. Sie gehören heute alle zu uns, auch wenn ihnen in diesem Augenblick äußerlich noch das Zeichen unserer Ge-

Anzeigenteil



KAUF UND VERKAUF

vermittelt schnell und erfolgreich eine kleine Gelegenheitsanzeige in dem

GENERAL-ANZEIGER

der Stadt Wuppertal

der bewährten Zeitung Wuppertal für Klein-Anzeigen. — Alle Anzeigen können auch telephonisch angenommen werden.

Fernruf 21701 für Eilberfeld Fernruf 57768 für Barmen.

R & B-Reisen

ein Begriff: Sonnige Ferientage

2 Wochen ins Schneeparadies d. Dolomiten

letzte Reise: Cortina Passen sendg. 1. März 1937

20 Tage: Rom, Neapel, Capri

Osterreise 20. 3. Pfingstreise 3. 5. RM. 255.-

nur noch wenige Plätze frei

2 Wochen: Fünftänderfahrt RM. 125.-

2 Wochen: Riviera, San Remo, Nizza, Monte Carlo RM. 165.-

2 Wochen: Cortina/Abbazia (Adria) RM. 165.-

10 Tage: Meran-Bardonec-Venedig-Bois d'Arc RM. 153.-

usw. usw. 2 tägige Osterreisen.

Fordern Sie Jahresreisepreis kostenlos an.

Unsere Reisen schließen volle erstkl. Verpflegung u. 1. Interk. u. Rundf. ein. Sportsunderfahrten nach:

Zürich (Wienwaldst.-See) 4 Tg. 1. Mai

Fahrpreis RM. 38.-

Stuttgart (Deutschl.-Frankr.) 2 Tg. 20. 3.

Fahrpreis RM. 18.-

5 Tage nach Berlin zur größten Automobil-

Ausstell. d. Welt a. 19. u. 28. 2. Fahrpr. nur RM. 20.-

Reisebüro Rüger & Brücher

(vorm. Elba-Reisen)

W. Barmen, Langemarkstr. 10, Ruf 52858

Kaufe in allen Mengen alles
Silbergeld Bruchsilber und Altgold
GOLDSCHMIED
Ewald Möller
WUPPERTALE. KIPDORF 48

PIANO- ACCORDEONS
HAND HARMONIKAS
MUND HARMONIKAS
Fisch- u. kalische
Brauerei.
Mandeln (Spezial) 60 Stk.

W. Weichert
WUPPERTALE. KIPDORF 48

WIRTSCHAFTLICHKEIT UND SCHÖNE LINIE
ADLER TRUMPF JUNIOR
1 LTR.



AB WERK 2700.- CABRIO LIMUS. GANZSTAHL

Hoffn
in Wolle u. Seide

Qualitätswaren
jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Stöckmann
Wuppertal-Elberfeld
Wall 31